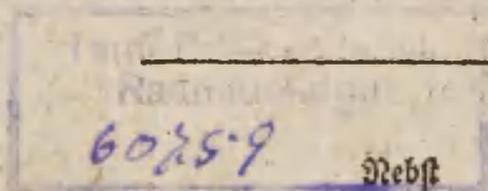


Skizze einer Geschichte  
der  
Stadt Dorpat.

Entworfen

von

Friedrich David Lenz,  
Oberpastor in Dorpat.



einem Anhange, der die Allerhöchste Kaiserliche Con-  
stitutions-Acte für die hiesige Kaiserliche Universität,  
insgleichen die Ukasen wegen der neuen Organisation  
der Schulen und der Direction der Universitäten,  
und besonders der Dörptschen enthält.

---

Mit Erlaubniß des Herrn Civilgouverneurs.

---

Dorpat 1803.

Bei Michael Gerhard Grenzfuß,  
Universitätsbuchdrucker.

Allergnädigster

Großer Herr und Kayser!

Jene unvergeßliche Stunde, da Ew. Kayserliche Majestät am 22sten May v. J. auch unsere Stadt Dorpat mit Allerhöchst Dero Gegenwart zu beglücken geruhten, — da wir Alexander I. in der Glorie Seiner herablassenden Humanität und Gnade, kennen zu lernen das Glück hatten, — giebt mir Muth genug; Ew. Kayserlichen Majestät die Geschichte dieser Stadt allerunterthänigst zu Füßen zu legen. Sie ist unter ihren Schwestern, Livlands übrigen Städten, die älteste, und hat in der Geschichte

geschichte dieses Landes verschiedene wichtige Rollen gespielt. Sie war aber bis zu einer unbedeutenden Landstadt herabgesunken. Ew. Kayserliche Majestät haben sie durch die ihr wiedergeschenkte Universität wieder merkwürdig gemacht. Ganz Rußland und Deutschland, ja fast ganz Europa, kennt und nennt jetzt Dorpat, und es wird in den Jahrbüchern der Geschichte ewig merkwürdig bleiben, weil es mit der Geschichte Alexanders I. verwebt ist.

In dieser Rücksicht erkuhne ich mich, Ew.  
Kayserslichen Majestät dies kleine Opfer meiner  
tiefften Huldigung allerunterthänigst zu widmen.

In tiefster Ehrfurcht ersterbe ich als

**Ew. Kayserslichen Majestät**

Meines Allergnädigsten Großen Herrn  
und Kaysers

getreuester Unterthan  
Friedrich David Lenz.

S k i z z e  
einer  
Geschichte von Dorpat.

---

---

## E i n l e i t u n g.

**D**orpat spielte ehemals in der Livländischen Geschichte eine wichtige, ja in einigen Perioden glänzende Rolle. Es hat Zeitpuncte gehabt, wo es selbst regierender Landstand in Livland war, Münzen mit seinem Wappen schlug, über Leben und Tod entschied, und kleine Kriege führte; wo es mit zu dem berühmten Bündniß der Hansee-Städte gehörte, welche den ganzen Handel der Ostsee an sich zogen, und besonders das damalige Rußland mit allen auswärtigen Producten fast ausschließlich versorgten; wodurch sie von dorthier große Reichthümer gewannen. Dorpat war ihre Stapelstadt, und man kann von ihrer Größe und Volksmenge sich daraus einen Begriff machen, daß die Pest zur Zeit der bischöflichen Regierung in derselben gegen 15000 Menschen wegraffte. Auch zeugen die fast allenthalben bey Erbauung neuer Häuser aus der Erde aufgegrabenem weitläufigen und starken Fundamente, von der Größe und Pracht ihrer damaligen Gebäude, womit sie gepranget haben muß.

Noch im vorletzten 17ten Jahrhundert hatte sie ihr eigenes Schiffswerft, auf welchem kleine Kriegsschiffe gebaut und auf dem Peipus-See gebraucht wurden, in wel-

chen sie auf dem diese Stadt durchfließenden Embachstrom einliefen. Sie war der Sitz sowohl der Livländischen Muses, als auch der höchsten Landes-Collegien. Dagegen hat sie auch Zeitpuncte gehabt, in welchen sie in einen Aschenhaufen verwandelt, von Einwohnern ganz entbloßt gewesen ist, und viele Jahre ganz wüst und öde gelegen hat. Fünf mächtige Herren stritten sich um ihren Besitz; sie hat 14 Belagerungen und 11 Eroberungen, oder wenigstens Verwüstungen, die noch drückender als Eroberungen waren, ausgestanden; und jedesmal erholte sie sich wieder sehr bald durch ihre vortheilhafte Lage zum Handel mit Rußland. Eine nähere Beschreibung dieser Stadt und ihrer Schicksale dürfte also, besonders jetzt, da sie durch ihre neue Universität eine große Celebrität erhalten hat, nicht ganz ohne Interesse seyn.

Die Geschichte dieser Stadt läßt sich füglich in fünf Hauptperioden eintheilen, nämlich: 1) in die früheste Rußische Periode, die von ihrer Gründung an, einen Zeitraum von 215 Jahren einnahm; 2) in die Bischöfliche, die 314 Jahre, 3) in die Pohlische Regierungsperiode, die nur 66 Jahre, 4) in die Schwedische, die 79 Jahre währte, und endlich 5) in die glorreiche Rußische, unter der Dorpat jetzt 99 Jahre die Segnungen des Friedens und einer milden Regierung genießt.

## Erste Periode.

Dorpat's Geschichte von seiner Gründung an, unter der frühesten Russischen Herrschaft, in einem Zeitraum von 215 Jahren.

Dorpat ist die erste und älteste Stadt in Livland. Fürjiew Jaroslaw, Großfürst von Nowogrod und Kijew, gründete sie im Jahre 1030 nach Christi Geburt, um seine Unternehmungen auf Livland zu sichern, und in diesem Lande festen Fuß zu fassen. Daher heißt sie in der Russischen Sprache jetzt noch Fürjiowo Livlandskaja, zum Unterschiede einer andern Stadt gleiches Namens in Rußland. Die damaligen Einwohner Livlands, die Esthen, die von den Einfällen der Tartaren in Rußland etwas gehört haben mochten, und die diese mit den Russen für ein Volk hielten, nannten sie Tarto Lin, oder die Tartaren-Stadt. Vielleicht hatte der erste Durchlauchtige Gründer dieser Stadt schon eine Ahndung, daß sie und das ganze Land, in welchem sie liegt, nach mehr als siebenhundert Jahren ein Eigenthum Seiner Glorreichen Nachkommen auf immer werden würde.

Da Riga erst im Jahre 1200 angelegt ist, so ist Dorpat 170 Jahre älter, als diese Hauptstadt Livlands.

Die Russischen Fürsten sahen sich beynähe 200 Jahre seit der Erbauung Dorpat's in gewisser Art als Herren Livlands

lands an, obgleich die eigentlichen Einwohner dieses Landes ein freyes, jedoch ganz uncultivirtes heidnisches Volk waren, daß diese Oberherrschaft nicht anerkannte. Endlich wurde sie ihnen von Fremdlingen, die in Livland ankamen, nach und nach entrisfen.

Meinhard, ein Augustiner-Mönch, landete im Jahre 1158 mit einigen Bremischen Kaufleuten und einer Anzahl deutscher Pilgrime an den Küsten Livlands, und erbat sich von dem Fürsten von Polozk, Vladimir, die Erlaubniß, die Einwohner desselben zum Christlichen Glauben bekehren zu dürfen. Dieser edle Fürst, der es nicht ahndete, daß jene Fremdlinge sich einst zu Herren dieses Landes aufwerfen und es seinen Nachkommen entreißen würden, gab ihnen diese Erlaubniß. Aber die Anzahl dieser Fremdlinge mehrte sich in einem Zeitraum von 50 Jahren so sehr, daß sie furchtbare Kriegsheere, Städte und feste Schlöffer hatten, und sich nicht allein die Seelen der Livländer, sondern auch ihr ganzes Land, Eigenthum und Dienstbarkeit unterwürfig machen konnten. Der armseelige Augustiner-Mönch wurde bald Bischof und regierender Herr von Livland. Er verstärkte seine geistlichen Ueberredungen mit dem weltlichen Arm einiger kriegerischen Ritter, die mit Zeug und Roß, mit Knappen und Buben, auf die Einladung des Bischofs herüberkamen, um ihm ihren streitbaren Arm zu bieten, und ihm zum Heil der armen blinden Livländischen Heiden ihr Land erobern und sie selbst unterjochen zu helfen. Der heilige Vater in Rom billigte diese Unternehmung so sehr, daß er Livland  
zum

zum Wittwen-Sitz der heiligen Jungfrau auferfah, und allen, die dazu beitragen würden, diese heilige Acquisition für Sie zu machen, reichlichen Ablass versprach. — Ein so frommer Zweck, so große Belohnungen, was für ein Feuer mußte beydes in den Adern dieser Krieger, nach der damaligen Denckungsart und Religionsbegriffen entzündet! — Kurz, die Bischöfe predigten einen förmlichen Kreuzzug wider die ungläubigen Livländer; und Schaarenweise ließen sich edle Ritter mit einem rothen Kreuz auf ihren weißen Mänteln bezeichnen, und wallfahreteten lieber nach dem nähern Livland, um dieß von den dummen Heiden zu erobern, als nach dem heiligen Grabe nach Jerusalem, welches die Türken nun schon so lange und hartnäckig vertheidigt haben. Es kam ein Schiff nach dem andern mit frommen Rittern, Pilgrimmen und Streitern in Livland an.

Die ersten Bischöfe nahmen sie mit offenen Armen auf, und sie waren liebe Söhne der Kirche, so lange sie diesen heiligen Vätern unterwürfig und zu ihren frommen Absichten behülflich waren. Nach und nach aber fanden jene dieß geistliche Joch zu lästig. Der Gedanke, für andere Blut und Leben zu wagen, die die Vortheile ihrer Eroberungen genossen, und ihnen bloß die Ehre und Gefahren überließen, wurde ihnen endlich so unerträglich, daß sie sich bald zu einem eigenen Staatskörper, unter dem Titel eines Ordens, gleich jenen im gelobten Lande, organisirten, die uns unter dem Namen der Tempelherren-, Rhodiser-, Johanniter-Orden u. s. w. bekannt genug

genug sind. — In Preußen hatten ihre Brüder, die Christlichen Ritter, welche die heidnischen Einwohner dieses Landes mit dem Degen in der Hand befehrt, und dafür zur Entschädigung ihrer frommen Bemühungen ihr Land erobert hatten, eine ähnliche Verbindung unter dem Namen des Deutschen Ordens errichtet, der ein Zweig des ehemaligen Rhodiser-Ordens war. — Unsere Livländischen folgten also diesem Beispiele, wählten sich ihren Ordensmeister, ihre Comthur, ihre Bögte u. s. w. und der heilige Vater zu Rom bestätigte, um ihren Eifer zu ermuntern, diesen neuen Orden unter dem Namen des Livländischen Schwert-Ordens.

Es waren also nunmehr zwey Gewalten, die Livland eroberten und in der Folge beherrschten, nämlich, eine geistliche und eine weltliche, die Bischöfe und der Orden. Anfänglich machten sie gemeinschaftliche Sache, und der Orden war in gewisser Art der executive Arm der geistlichen Macht. Beyde erkannten den Pabst für ihr Oberhaupt, beyde strebten aber auch, sich immer mehr zu vergrößern. Es konnte am Ende nicht fehlen, daß sie nicht eifersüchtig auf einander hätten werden sollen, und es kam nicht allein in der Folge zu einer förmlichen Trennung dieser beyden Gewalten, sondern zuletzt sogar zu blutigen Kriegen zwischen ihnen, in welchen bald der eine, bald der andere Theil obsiegte. Jede dieser Gewalten hatte zwar ihre eigenen Besitzungen; aber jede sah die Besitzungen der andern mit neidischen Augen an, und suchte ihr etwas von den ihrigen zu entreißen, bis sie endlich,

lich, nach einem Zeitraum von 400 Jahren, beyde von den benachbarten Mächten uncerdrückt wurden.

Doch, wir kehren wieder zu unserer Geschichte der Stadt Dorpat zurück. Zweyhundert Jahre hatte sie seit ihrer Gründung immer unter Ruffischer Herrschaft gestanden. Besceka, ein kleiner König in Livland, hatte als Ruffischer Vasall, nebst verschiedenen andern Gegenden auch Dorpat in Besiß genommen. Dieser mußte zuerst die Macht der in Livland angekommenen Heiden-Befehrer empfinden, und Dorpat wurde von den Rittern des Livländischen Schwert-Ordens im Jahre 1223 zum erstenmale erobert, wobey die Ehsten und Russen, mit denen er es tapfer vertheidigte, ein Opfer der Wuth ihrer Eroberer wurden. Die Ehsten, als eigentliche Herren des Landes, die die Unterdrückungen ihrer neuen Beherrscher im Keim ersticken wollten, standen in Masse gegen sie auf, und eroberten Dorpat im folgenden Jahre 1224 mit Hülfe der Russen von Pleškow und Novogrod wieder. Aber der dritte Bischof von Riga, Albert, entriß es ihnen noch in demselben Jahr mit Hülfe seiner Ordensritter abermals, besiegte die Ehsten und legte in Dorpat ein von ihm abhängiges Bisthum an, dem er einige Güter zu seinem Sprengel anwies, welcher anfänglich klein war und sich nicht über ein paar Meilen um die Stadt herum erstreckte, in der Folge aber sich so sehr erweiterte, daß die Grenzen dieses Bisthums sich bis an die Ruffische Grenze über Neuhausen hinaus ausdehnten, und dasselbe ein Gebiet von einigen zwanzig Meilen in sich schloß, zu welchem

noch

noch einige Besitzungen selbst innerhalb der Russischen Grenze hinzukamen, die der große Czar Alexander Newsky im Jahre 1245 bey einem Friedensschluß mit dem Livländischen Orden, dem Bischof von Dorpat abtrat.

## Zweyte Periode.

### Unter der Bischöflichen Regierung.

Dies Dörptsche Bisthum hat sich 314 Jahre als ein mächtiger regierender Landstand in Livland erhalten, und unter 29 Bischöfen, von denen der erste ein Bruder des Rigischen Bischofs Albert, Hermann von Apelderren, und der letzte Hermann Weiland war, eine wichtige Rolle in der Geschichte dieses Landes gespielt.

Diese bischöfliche Regierung war ohnstreitig die glänzendste Periode der Stadt Dorpat. Während derselben besaß sie alle die großen Vorzüge, deren ich bereits im Eingange erwähnt habe. Als Stapelstadt des Hanseatischen Bundes wurde sie so reich und mächtig, daß sie selbst ihren Bischöfen nicht viel gute Worte gab, und nach Art der noch jetzt bestehenden freyen Reichsstädte, einen besondern kleinen Staat vorstellte. Daher ihre Münzgerechtigkeit, ihr Recht über Leben und Tod u. s. w.

Ohnerachtet der großmüthigen Abtretungen, die der Großfürst Alexander Newsky den Dörptschen Bischöfen gemacht hatte, waren diese oft sehr undankbar

bar gegen Rußland. Im Jahr 1272 griff einer derselben, Namens Alexander, vereint mit dem Livländischen Ordensmeister von Rodenstein, die Russen in einem offenbaren Kriege an, woben er aber in einer Schlacht sein Leben einbüßte. Diese machten dagegen öftere Streifereyen in das bischöfliche Gebiet, und führten viele Beute und Gefangene mit sich fort. Um diesen Einhalt zu thun, baute der Nachfolger des auf dem Bett der Ehre gestorbenen Bischofs Alexander, Namens Bischof Friedrich, das erste Schloß, Neuhausen, an der Grenze seines Gebiets. Endlich blieb der bischöfliche Stuhl in Dorpat bis zur Regierung des großen Czars Iwan Basiljewitsch I. von dieser Seite in Ruhe. Ueberhaupt bestand Rußland damals aus verschiedenen kleinen Fürstenthümern, die sich unter einander bekriegten, bezwangen, und eins durch den Untergang des andern vergrößerten, bis endlich Iwan Basiljewitsch I. sie mehrentheils unter seine Herrschaft vereinigte und die Tartaren, die bisher diese zertheilten Rußischen Fürstenthümer überschwemmt und verheert hatten, fast gänzlich aus seinem Reiche vertrieb. Daher war es kein Wunder, wenn ein kleiner Bischof von Dorpat es wagte, mit den Rußischen Beherrschern Krieg zu führen, ja auch oft mit Hülfe des Livländischen Ordens den Meister über sie spielte, und sich gegen zweyhundert Jahre in Ruhe behauptete.

Desto mehrere Streitigkeiten hatten die Bischöfe von Dorpt mit dem Livländischen Orden, in welche sie durch die unaufhörlichen Zänkereyen des Rigischen Erzbischofs mit den Ordensmeistern, die sehr oft  
in

in förmliche Kriege und blutige Scenen ausbrachen, mit verwickelt wurden, da sie, wie leicht zu erachten, die Parthey ihres geistlichen Oberhirten, des Rigischen Erzbischofs halten mußten. So wollten im Jahre 1378 die Ritter mit dem Schwerdt in der Hand einen neuen Bischof in Dorpat einsetzen, da hingegen das Dorptsche Domkapitel sich einen andern gewählt hatte, der sich auch nach einigen blutigen Austritten durch die Uebermacht seiner Waffen behauptete. Im Jahr 1396 verlangte der Ordensmeister *Wenne mar* vom Dorptschen Bischof *Dietch II.* entweder einen jährlichen Zins, oder die Abtretung seines Bisthums. Beydes schlug *Dietch* ab, rüstete sich, und rief die Russen, Litthauer und Schamaiten zu Hülfe. Diese kamen auch, und obgleich diese Bundesgenossen vom Ordensmeister am *Peipus-See* geschlagen wurden, so behielt dennoch der Bischof sein Bisthum durch einen mit dem Orden geschlossenen Vergleich, und der Ordensmeister stand von seinem geforderten jährlichen Zins gleichfalls ab. Noch heftiger waren die Streitigkeiten des Ordens mit dem Rigischen Erzbischof, die nicht allein mit den Waffen, sondern auch von Seiten dieses Prälaten mit Bannstrahlen und Interdicten geführt, und vom Pabste bald zum Vortheil des einen, bald des andern entschieden wurden; woran am Ende meistens beyde Theile sich nicht viel kehrten. Einer der rüstigsten Rigischen Erzbischofe, *Nahmens Sylvester*, hatte untern andern auch die Stadt *Riga*, die damals sich zu der Parthey des Ordens geschlagen hatte, mit dem Interdict belegt, so daß in ganz *Riga* alle Kirchen verschlossen wurden, und kein Priester mehr eine religiöse Handlung ausüben durfte. Der

Bischof

Bischof von Dorpat wurde zum Schiedsrichter der Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof, dem Orden und der Stadt Riga erwählt, brachte auch im Jahre 1454 einen Vergleich zu Stande, der von den streitenden Partheyen und von ihm zwar unterschrieben, aber — am Ende von dem Erzbischof, mithin auch von den andern nicht gehalten wurde. Nichts destoweniger weigerte sich der Bischof von Dörpt, die Stadt Riga, dem vom Pabst erhaltenen Auftrage gemäß, vom Interdict des Erzbischofs loszusprechen. Dergleichen Streitigkeiten, die mehrentheils immer mit kleinen Kriegen verbunden waren, dauerten fast die ganze Periode hindurch fort, bis zuletzt der schwächere oder besiegte Theil nachgeben mußte.

Endlich überzog im Jahre 1481 der Czar Iwan Wasiljewitsch I. Livland mit Krieg, und verheerte hauptsächlich das Gebiet des Bischofs von Dörpt. Zwar stellte der Heermeister Plettenberg im Jahre 1503 durch einen 50jährigen Waffenstillstand den Frieden mit Rußland wieder her, jedoch unter der Bedingung, daß die Stadt und das Bisthum Dörpt dem Czar einen jährlichen Tribut, den man den Zins des rechten Glaubens nannte, und der 1 Rußische Mark, oder 10 Denuschken für jede Seele betrug, entrichten sollte. In den ersten Jahren bezahlte ihn der Bischof und die Einwohner Dorpat's, aber nach und nach, da die Czaren so viel mit ihren innern Angelegenheiten zu thun hatten, daß sie sich um Livland nicht bekümmern konnten, schloß auch dieser Zins ein.

Während dieses 50jährigen Stillstandes nahm die unter dem Nahmen der Reformation bekannte Kirchenverbesserung Luthers im Jahr 1525 auch in Dorpat ihren Anfang, die dem Dörptschen Bisthum einen tödtlichen Stoß gab. Melchior Hoffmann, ein Kürschner, aus Schwaben gebürtig, predigte hier zuerst Luthers Lehren, und fand einen so starken Eingang bey den Einwohnern, die des päpstlichen und bischöflichen Joches müde waren, daß sie ihrem Bischof, der zugleich Erzbischof in Riga mit Beybehaltung des Bisthums in Dorpat geworden war, den Gehorsam in Glaubenssachen geradezu aufkündigten, obgleich Luther selbst in einem eigenhändigen Schreiben an den Dörptschen Magistrat und die Bürgerschaft, sie zwar zur Standhaftigkeit, aber auch zur Mäßigung ermahnte. Der Erzbischof suchte zwar diesen Keim der Reformation dadurch zu ersticken, daß er den Kürschner Hoffmann durch seinen Vogdt in Dorpat, der zu damaliger Zeit den bischöflichen Gouverneur vorstellte, gefänglich einziehen ließ. Dies aber erhitzte die Gemüther dergestalt, daß sie das bischöfliche Schloß, wohin sich der Vogdt flüchtete, stürmten, ihren Gefangenen befreuten, in die Kirchen drangen, die Bilder der Heiligen aus denselben herauswarfen, sie auf öffentlichem Markte verbrannten, und nach manchen blutigen Austritten und langwierigen Capitulationen, den Katholiken die einzige Domkirche zu ihrem Gottesdienste übrig ließen, die übrigen 3 Kirchen aber, welche die Stadt außer der Dom- und einer Rußischen Kirche hatte, zum Lutherischen Gottesdienste einweiheten. Im übrigen erkannten sie in bürgerlichen und weltlichen Dingen den Bi-

Bischof zwar für ihren Oberherrn, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung einer völlig freien Religionsübung, die er ihnen, obgleich ungern, zugestehen mußte.

Im Jahre 1553 gieng endlich der mit Rußland geschlossene 50jährige Waffenstillstand zu Ende, und Iwan Wasiljewitsch II. machte drohende Anstalten zu einem neuen Kriege gegen Livland. Zum Vorwand nahm er den vom Bischof zu Dorpat nicht bezahlten Zins des rechten Glaubens. Der lange 50jährige Friede hatte die Tapferkeit der Ritter so erschlafft, und die ewigen Streitigkeiten der Erzbischöfe und ihrer Bischöfe hatten auch die Kräfte dieser Herren so entnerbt, daß Livland schlechterdings nicht in der Verfassung war, einem so furchtbaren Feinde Widerstand zu leisten. Man nahm also seine Zuflucht zu Unterhandlungen, und der Czar war wirklich gütig genug, den Gesandten des Ordens und der Bischöfe noch einen 15jährigen Frieden oder vielmehr Waffenstillstand zuzugestehen, unter der Bedingung, daß der Bischof von Dorpat nicht nur diesen Glaubenszins prompt als bisher entrichteten, sondern auch die Restantien von allen vorigen Jahren sogleich nachzahlen sollte, die eine Summe von fast zwey Tonnen Goldes ausmachten. Der Bischof von Dorpat, dessen Staaten den Einfällen der Russen am nächsten lagen, versprach auch am geschwindesten, diese Bedingung zu erfüllen, und die übrigen Stände versprachen, ihn gemeinschaftlich dabey zu unterstützen. Aber sie hielten, wie gewöhnlich, nicht Wort. Statt der versprochenen Zahlung fiengen sie alle an, sich insgeheim zu rüsten. Jedoch auch diese Rüstungen waren bey den herr-

herrschenden innern Uneinigkeiten äußerst unvollkommen und langsam. Der Czar Iwan Wasiljewitsch, hierüber äußerst aufgebracht, betrieb die seinigen desto ernsthafter. In der Angst raffte der Ordensmeister und die Bischöfe eine Summe von 60000 Rthlr. zusammen, die sie fürs erste dem Czar, um ihn zu beruhigen, hinschickten. Aber dieser einmal getäuschte Monarch trauete ihnen nicht mehr, sondern brach mit 3 furchtbaren Kriegsheeren zugleich in Avland ein und verheerte zunächst das Gebiet des Bischofs von Dorpat. Achtzigtausend Russen belagerten das feste bischöfliche Grenzschoß Neuhausen, und eroberten es endlich, obgleich der tapfere Commendant Georg Urfüll, 6 Wochen mit einer geringen Besatzung dasselbe äußerst muthig vertheidigte. — Nun kam die Reihe an die Stadt Dorpat, deren Bestungswerke äußerst vernachlässigt waren, deren Besatzung aus 300 Soldaten und ein paar hundert bewaffneten Bürgern bestand, und deren Einwohner mit ihrem Bischof äußerst gespannt waren. Nichtsdestoweniger vertheidigte sich die Stadt gleichfalls beynabe 6 Wochen; endlich aber gieng sie durch Capitulation an den Russischen Befehlshaber Peter Zwannowiz Schuisky über. Der Bischof Hermann Weiland wurde gefangen nach Moskow geführt, wo er auch sein Leben beschloß, und das Dörptische Bisthum endigte sich im Jahr 1559 gänzlich.

### Dritte Periode.

#### Unter der Pohlischen Regierung.

Dörpt war also nun zum viertenmahl erobert, und zum drittenmahl unter Rußischer Herrschaft, unter welcher es für dießmahl auch 24 Jahre blieb. Durch den Zusammenfluß mehrerer Umstände sank diese Stadt von ihrer bisherigen Größe zu einer mittelmäßigen Landstadt herab. Am mehresten trug hierzu der Verfall des Hanseatischen Bundes bey, nachdem die Engländer die nördliche Fahrt nach Rußland entdeckt hatten und Archangel angelegt war, wodurch dieses große Reich nunmehr von England und Holland mit allen Producten des Auslandes zur See versorgt wurde, so, daß die Hansestädte, die ihnen bisher dieselben auf der Ostsee und dann über Dorpat zugeführt hatten, ihren bisherigen Absatz und großen Gewinn dadurch gänzlich verlohren. Dorpat hörte also auf, eine Stapel-Stadt dieses Hanseatischen Handels zu seyn, und verlohrt dadurch zugleich seinen bisherigen Glanz und Wohlstand. Dazu kam noch ein anderer unglücklicher Vorfall, der den Czar Iwan Wasiljewitsch II. gegen die armen Einwohner dieser Stadt auferst aufbrachte. Die Stadt Pernau, die gleichfalls dem Czar gehörte, hatte eine Treulosigkeit gegen die Russen begangen, und die Stadt den Pohlen in die Hände gespielt. Erbittert über alle Deutschen, mußten die Dorp-

schen Bürger dieser Nation es entgelten, und die mehresten wurden im Jahre 1565 tief ins innere von Rußland exilirt. Andere, nebst verschiedenen Herren vom Dörptschen Adel, mußten im Gefängnisse schmachten. Dieß unglückliche Schicksal der armen Dörptschen deutschen Bürger konnte man so gut als die fünfte Eroberung dieser Stadt ansehen.

Im Jahre 1562 trat der letzte Livländische Ordensmeister, Gotthard Kettler, ganz Livland an den König von Pohlen, Sigismund August ab, ließ sich säcularisiren, ward Herzog von Kurland und Livland und empfieng diese beyden Länder als ein Lehn von Pohlen. Hierdurch endigte sich nun die bisherige Ordens-Regierung in Livland gänzlich. Aber dieß arme Land ward nun ein Zankapfel dreyer mächtiger Monarchen, deren jeder es ganz zu besitzen strebte. Esthland und Reval hatten sich schon lange der Schwedischen Herrschaft unterworfen. Rußland besaß das ehemalige Bisthum Dörpt, nebst noch verschiedenen andern Districten, und Pohlen den übrigen Theil Livlands, den es ad interim durch den neuen Herzog Kettler fürs erste verwalten ließ, der aber diese Verwaltung nicht lange behielt. Hieraus entstand zwischen diesen 3 Mächten ein sehr langwieriger und blutiger Krieg, der mit abwechselndem Glücke geführt wurde, und von dem das Resultat mehrentheils Verwüstung und Plünderung derjenigen Gegenden war, wohin die siegenden oder besiegten Feinde kamen.

Durch einen unglücklichen Umstand hatte dieser Krieg auch Einfluß auf die Stadt Dorpat. Ein Paar Dörptsche Edel-

Edelleute, Johann Taube und Ehlerz Kruse, die in des Czaren Dienste waren, hatten das Glück gehabt, sein Zutrauen zu gewinnen. Er schickte sie also als geheime Negociateurs nach Esthland ab, um den dortigen Adel sowohl, als auch den Magistrat der Stadt Reval zu überreden, daß sie der Schwedischen Herrschaft entsagen, und sich Rußland unterwerfen sollten, wofür er ihnen seine Gnade und verschiedene wichtige Vortheile anbieten ließ. Beide geheime Abgeordnete thaten ihr Möglichstes, um ihren Auftrag zu erfüllen; aber alle ihre Anträge und Versprechungen wurden verworfen. Bange für des Czars Ungnade, ließen sie sich in Unterhandlungen mit dem Könige von Pohlen Sigißmund August ein, ihm Dorpat zu verschaffen und traten in seine Dienste. Dieser gab ihnen ein Paar Compagnien Soldaten, mit denen sie sich nicht weit von Dorpat einquartirten und noch verschiedene der ehemaligen Ritter, die durch die Aufhebung des Livländischen Ordens ihre Würden und Einkünfte verlohren hatten, mit in ihr Complot hineinzogen. Mit dieser kleinen Kriegsmacht glückte es ihnen auch wirklich, die Stadt zu überrumpeln, sich eines Thors, nachdem sie die Rußischen Schildwachen vor demselben erschossen, zu bemächtigen, und in die Stadt zu dringen. Auf dem Markt hatten sich viele Russen auf den ersten Lärm versammelt; diese wurden niedergemetzelt, die Gefängnisse eröffnet, und dieser verrätherische Haufen durch die befreiten Gefangenen verstärkt. Alles war in der größten Bestürzung, alles floh und verschloß sich in die Häuser. Aber die Mädchen und Weiber, deren Män-

ner und Väter so schändlich ermordet waren, wurden dadurch so von Rachgier entflammt, daß sie auf die Dächer kletterten, und mit Steinen so tapfer auf die Mörder-Truppe herab bombardirten, daß sie in Unordnung gerieth und in ihren Fortschritten aufgehalten wurde. Mittlerweile hatten sich die Männer mit Beilen und mit anderem Gewehr, dessen sie nur habhaft werden konnten, bewaffnet, und stürzten gleichfalls auf sie ein. Die Garnison, die sich von ihrer ersten Bestürzung erholte, kam ihnen auch zu Hülfe, und es entstand nun ein fürchterliches Gemetzel, in welchem endlich die Russen, ohnerachtet der verzweifelten Gegenwehr der Verräther, obsiegten. Die Anführer dieses Hausens hatten sich noch zu rechter Zeit davon gemacht und entkamen bey der allgemeinen Verwirrung. Nun wurde in der ersten Wuth alles, was den aufgebrachten Russen von Deutschen in den Weg kam, niedergemacht, und die sich noch versteckt hatten, wurden nach einigen Tagen aus ihren Schlupfwinkeln hervorgezogen und bald darauf, auf Befehl des Czaren nach Rußland ins Exil geführt. Dieser unglückliche Vorfall ereignete sich im Jahr 1571, und kannt so gut, als die sechste Eroberung der armen Stadt Dorpat angesehen werden.

Unterdessen dauerte der unglückliche Krieg zwischen Rußland, Pohlen und Schweden fort. Die Schweden drangen im Jahr 1578 bis nahe an die Rußischen Besitzungen von Livland, ja endlich bis Dorpat vor, und verbrannten eine Vorstadt, mußten aber wieder unverrichteter Sache abziehen. Endlich starb Sigismund August, und Stephan Bathori bestieg den Pohlischen

schen Thron. Alle kriegsführende Mächte sehnten sich jetzt nach dem Frieden, der denn auch im Jahre 1582 zu Stande kam, und in Kiwerowahorka, einem Dorfe zwischen Pleškow und Porschow, geschlossen wurde. Der Czar Iwan Wasiljewitsch II., der wichtigere Eroberungen beabsichtigte, indem er die Königreiche Kasan und Astrachan seinem Reiche einverleibte, hielt den Antheil an Livland, den er inne hatte, keines weitem Kriegeß werth, sondern trat ihn gänzlich an Pohlen ab. Dorpat kam also auch auf eine Zeit von 43 Jahren unter die Pohlische Herrschaft, die aber nichts weniger als glücklich für diese arme Stadt war.

Jetzt stand also Livland unter Pohlen, und Esthland blieb unter Schwedischer Herrschaft, doch letzteres in einem ungleich blühenderen und glücklicheren Zustande, als der Pohlische Antheil: denn hier war immer fast seit hundert Jahren der Haupt-Summelplatz der Kriege zwischen den Bischöfen und dem Orden, den Pohlen und den Russen, den Schweden, Pohlen und Russen gewesen. Zwar hatte auch Reval einige Belagerungen und das Revalische Gebiet einige Verwüstungen erfahren müssen: aber die Regierung in Stockholm war aufmerksamer, dieser Provinz wieder aufzuhelfen, als die Pohlische. Dazu kam in Esthland die Einheit der Religion mit dem Mutterreiche Schweden, dahingegen die Pohlen ihre neuen Unterthanen, die Livländer, als Knecht haßten und es für Pflicht hielten, sie entweder in den Schooß der Römischen Kirche wieder zurückzuführen,

oder

oder sie auch die Abtrünnigkeit von derselben auf alle Art empfinden zu lassen. Der Kron-Großkanzler *Zamoiskij*, welcher *Dorpat* in Besitz nahm, war ein erklärter Freund der Jesuiten. Kaum ein Jahr nach der Pohlischen Besitznehmung *Livlands* wurde auf Antrieb dieser Väter ein neues Bisthum in *Wenden* errichtet, welches auch in *Dorpat* ein Jesuiten-Collegium stiftete, wodurch diese Stadt unzählig viele Bedrückungen in Ansehung ihrer Religionsübung erdulden mußte. Die Jesuiten nahmen ihr sogar ihre Hauptkirche, die Marienkirche, weg, und die Lutheraner behielten nur die Johanniskirche, die noch jetzt die einzige in *Dorpat* ist, in welcher beyde Gemeinen, sowohl die Deutsche als auch die Esthnische, ihren Gottesdienst halten müssen. Die Lutherschen Prediger wurden von den Jesuiten äußerst verfolgt und in die schicanusesten Proecesse verwickelt. Auf dem Lande wurden den Lutherschen Predigern von dem Großkanzler fast alle gottesdienstlichen Berrichtungen untersagt und ihnen ihre Einkünfte abgenommen, so, daß viele aus Mangel an Unterhalt ihre Pfarren verlassen mußten, wo sich dagegen die Jesuiten einnistelten. Verschiedene Kirchen waren während der Kriegsunruhen zerstört, und wurden nicht wieder gebaut; kurz, die Luthersche Religion kam während dieser Pohlischen Regierung so in Verfall, daß nur noch in den Städten *Riga*, *Dorpat* und *Pernau* Lutherscher Gottesdienst gehalten wurde, und Unwissenheit und Aberglauben sich allenthalben, besonders unter den Bauern, wieder ausbreiteten, deren Vermögen die katholischen Geistlichen durch allerley Mittel an sich zu reißen wußten, und davon in Ueppigkeit und Wohlleben schwelgten. Ein Be-

weis

weiß dieser üppigen Lebensart war die Einäscherung der schönen Domkirche in Dorpat, die durch ein Johannis-Feuer im Jahre 1396 zum fünftenmale abbrannte, welches die betrunkenen Mönche gemacht und vernachlässigt hatten. Die noch stehenden Ruinen zeigen noch die Größe dieses herrlichen Gebäudes, das nun auch nicht wieder aufgebauet wurde.

Nicht minder drückend war die weltliche Regierung der Pohlen. Besonders fiel sie dem Dörptschen Adel schwer, weil sie diesem es zum Verbrechen machte, daß er fast 24 Jahre unter der Russischen Herrschaft gestanden, wofür man ihn als Verräther strafen zu müssen glaubte. Die meisten adelichen Güter wurden, ohnerachtet alles Wehklagens ihrer Besitzer, und ohnerachtet aller ihrer Vorstellungen, die sie beym König Stephan machten, eingezogen und für königliche Domainen erklärt. Raam fünf oder sechs Familien behielten ihre erblichen Stammgüter. In Dorpat wurde eine eigene Deconomie-Verwaltung dieser neuen königlichen Domainen angelegt, und viele derselben an Pohlische Magnaten verschenkt.

Der Handel lag, besonders in Dorpat, fast gänzlich darnieder. Zwar schien der Tod des Königs Stephan den Livländern eine neue Aussicht zu eröffnen. Sein Nachfolger Sigismund III. zeigte sich ihnen, und besonders den Städten, geneigter. Er bestätigte im Jahr 1587 ihnen allen, und besonders auch der Stadt Dorpat, ihre Privilegien und machte verschiedene gute Ver-

Verordnungen in Ansehung des Handels, der Zölle, der Abgaben u. d. m. Indessen blieben die mehresten, theils wegen der unaufhörlichen Cabalen an diesem Hofe, theils auch wegen des innern fortglimmenden Religionshasses, unwürksam. Zwar versuchte Dorpat, den Handel nach Pleškow wieder emporzubringen; aber er wurde auch sehr oft wieder unterbrochen. Auch richteten die Hansee-Städte ein neues Bündniß auf, und wollten ihren Handel nach Rußland wieder in Gang bringen. Auch Dorpat trat dieser neuen Verbindung im Jahre 1604 wieder bey. Aber die Eifersucht der benachbarten Seemächte ließ sie nicht zu Kräften kommen. Wie wenig Handelsverkehr damals in Dorpat gewesen seyn müsse, zeigen die außerordentlich geringen Preise der Landesproducte in dieser Zeit, die dadurch entstanden, daß man sie nirgends abzusehen mußte. Als einen Beweis des damaligen allgemeinen Geldmangels erzählen die gleichzeitigen Geschichtschreiber: der Dörptsche Adel habe nach der Wieder-Eroberung Dorpats dem Pohlenischen Feldherrn im Jahre 1603 eine Deputation schicken wollen, um ihm dazu Glück zu wünschen, und vom Dörptschen Magistrat dazu, gegen Verpfändung eines silbernen hin und wieder etwas vergoldeten Säbels, 12 Gulden leihen müssen.

Der Anfang des siebzehnten Jahrhunderts machte die Aussichten der Stadt Dorpat noch trüber. Der König von Schweden Karl der IX. kündigte dem Könige von Pohlen, Sigismund III. den Krieg an, und die Schwedischen Waffen machten so rasche Fortschritte, daß

Dorpat im Jahr 1600 am 27. December durch dieselben mit Sturm erobert wurde. Allein das Glück derselben schlug um, und diese arme Stadt ward im Jahre 1603 von den Pohlen nach einer harten Belagerung wieder mit Sturm eingenommen, wobey die Sieger allein hundert Kanonen erbeuteten. Zwen Eroberungen in drey Jahren lassen auf die Lage Dorpat schließen. Es war die siebente und achte, die diese Stadt seit ihrer Gründung außgestanden hatte. Im Jahr 1607 wurde sie abermals von dem Schwedischen General Mannsfeld belagert, der aber unverrichteter Sache wieder abziehen mußte. Dazu kam, um das Maas ihres Elends voll zu machen, im Jahre 1624 die Pest, die einen großen Theil ihrer Einwohner wegraffte.

---

### Vierte Periode.

Unter der Schwedischen Regierung.

Endlich ging für diese Stadt ein glücklicheres Gestirn auf. Gustav Adolph, dieser unsterbliche König, der in sich den Held und den großen edlen Mann so genau vereinigte, nahm den von seinem Vater geerbten Krieg mit Pohlen wieder auf, und endigte ihn endlich mit der Besitznehmung von ganz Livland. Im Jahr 1625 eroberte er nach einer achttägigen Belagerung auch Dorpat, welches

ches zwar die neunte, aber auch eine der glücklichsten Eroberungen für diese Stadt war.

Von diesem Zeitpunkt fing sie wieder unter den übrigen Livländischen Städten an, eine glänzende Rolle zu spielen. Gustav Adolph warf sein Augenmerk nicht bloß auf die Eroberung neuer Länder, sondern auch auf ihre innere Verbesserung und Glückseligkeit. Livland war, wie wir im vorhergehenden gesehen haben, sowohl durch die beständigen Kriegs-Verheerungen, als durch die theils harte, theils sorglose Pohnische Regierung in den äußersten Verfall gerathen. Religion, Gerechtigkeitspflege, Ackerbau und Handel lagen fast gänzlich darnieder. Da Gustav Adolph gleich bey der Eroberung dieses Landes beschlossen hatte, dasselbe zu behaupten und wo möglich, seinem Erbkönigreiche einzuverleiben; so suchte er auch allen Zweigen der allgemeinen Glückseligkeit wieder so bald als möglich aufzuhelfen. Zu dem Ende ernannte er seinen ehemaligen Hofmeister, Johann Skytte, einen Mann von außerordentlicher Gelehrsamkeit und Kenntnissen, von der wohlwollendsten Rechtschaffenheit, und einer nicht gewöhnlichen Arbeitsamkeit und Thätigkeit, zum General-Gouverneur von Livland. Diesem überließ er nun die neuen Einrichtungen zum Wohl des neueroberten Landes, mit dem uneingeschränkten Vertrauen, welches er verdiente. Skytte entwarf, und der Monarch bestätigte die Pläne, die jener ihm unterlegte, und wies ihm dazu die nöthigen Fonds an. Besonders richtete Skytte sein Augenmerk auch auf die Stadt Dorpat. Sie wurde der Mittelpunkt der Gerechtigkeitspflege und der Aufklärung

rung von ganz Livland, indem die obersten Gerichtsbehörden und der Sitz der Musen hierher verlegt wurden. Im Jahr 1630 ward hier das Hofgericht, als die höchste Appellations-Instanz aller Liv- und Estländischen Gerichtsbehörden eingerichtet, von deren Ausspruch nur unmittelbar an den König, jedoch gegen Erlegung von 200 Rthlrn. appellirt werden konnte. Die Rudera des Gebäudes sind noch vorhanden, und der Platz liegt bis auf den heutigen Tag wüste,

Im Jahr 1632 errichtete Skytte auch in Dorpat ein Landgericht, und das Schloßgericht, welches in der Folge das Ordnungsgericht hieß, und hauptsächlich die Polizen-Angelegenheiten besorgen mußte. Für alle diese Behörden verfertigte er selbst Instructionen. Im Jahr 1633 erhielt das Livländische neuerrichtete Ober-Consistorium seinen Sitz in Dorpat, und die Stadt bekam außerdem ihr eigenes Stadt-Consistorium, welches noch jetzt Bestand hat, und unter dem nun nach Riga verlegten Ober-Consistorium steht. Nicht minder bekamen die Städte Pernau und Narva ihre eigenen Stadt-Consistoria, welche gleichfalls unter dem Dörptschen Ober-Consistorio standen, wovon aber jetzt nur das Pernausche unter dem Rigischen Ober-Consistorio, das Narvasche aber unter dem Reichs-Justiz-Collegio in St. Petersburg steht. Außerdem wurden im Jahr 1636 noch fünf Landes-Consistoria eingerichtet und mit den Landgerichten als ein besonderes Departement verbunden.

Der Hauptgegenstand der Beschäftigungen des Dörptschen Ober-Consistorii sollte nach Skyttes Instruction die

Beför-

Beförderung einer vernünftigen Religions - Aufklärung in Livland, und vornämlich unter der Bauerschaft seyn. Aber dieser wohlthätige Zweck konnte nicht so schnell erreicht werden, da es im Lande durch die Bedrückungen der Jesuiten fast gänzlich an Lutherischen Predigern fehlte. Die von auswärtigen Universitäten hereinverschriebenen Candidaten kannten die Landessprachen nicht. Zwar war unter der weisen Leitung des General-Gouverneur's Skytte auch in eben diesem Zeitpuncte die Universität in Dorpat angelegt. Aber der gänzliche Mangel an Schulen, worin die Landeskinder zur Universität vorbereitet werden mußten, und die Armuth, worin fast alle Familien in Livland versunken waren, machte, daß in den ersten Jahren die hier Studirenden fast lauter Schwedische und Finnische Studenten waren, die von den Landessprachen eben so wenig Kenntnisse hatten, als die von auswärtigen Universitäten hereinverschriebenen. Dazu kam der gänzliche Mangel an Hülfsmitteln, sie zu erlernen. Weder hatte man eine Grammatic, noch Lexicon, noch irgend ein Esthnisches oder Lettisches Buch. Erst in einer Zeitfolge von 10 bis 20 Jahren, konnte nach und nach diesen Bedürfnissen vom Ober-Consistorio abgeholfen werden, wobey die Professores der Dörptschen Universität rühmlichst die Hand boten. So verfertigte im Jahre 1637 ein Professor, Heinrich Stahl, die erste Esthnische Grammatic, und 1641 die erste Postille in dieser Sprache. Ein anderer Professor, Meiner Brodmann, gab den Esthen ihre ersten gottesdienstlichen Lieder; so wie ein anderer Professor, Rahmens Menzel, die ersten Lettischen Kirchen-Gesänge, ein Lettisches Handbuch für die geistlichen Religion's-

gionshandlungen, und endlich auch im Jahr 1654 die erste Lettische Postill herausgab. Im Jahr 1650 ließ das Dörptsche Ober-Consistorium durch den General-Superintendenten, Lorenz Stalenuß, ein Regulativ für die Prediger und für die kirchliche Verfassung in Livland entwerfen, welche aus 11 Puncten bestand, und von dem damaligen General-Gouverneur Livlands, de la Gardie, bestätigt wurde. Dies Regulativ wurde nachgehends von der Königin Christina 1655 mit noch mehrern Puncten erweitert, und endlich auch 1675 vom König Karl XI. bestätigt, und ist noch jetzt unter dem Rahmen der Priester-Privilegien in der Landes-Ordnung in 27 Puncten enthalten und von allen Rußischen Monarchen, glormwürdigsten Andenkens, gleichfalls bestätigt worden.

Im Jahre 1630 legte Skytte in Dorpat ein Gymnasium an, welches er mit 8 Lehrern, die den Professor-Titel bekamen, besetzte, unter welchen sich der Professor Samson im theologischen Fache, Johann von Höveln in der Physic, und Struberg in der Philosophie durch ihre Schriften besonders ausgezeichnet haben. Riga und Reval bekamen im folgenden 1631sten Jahre ähnliche Gymnasien, wovon das Rigische unter dem Rahmen des Kayserlichen Lycei noch besteht, das Dörptsche sich aber in eine bloße Schule verwandelt hat, die unter der glorreichen Rußischen Regierung bis zum Jahre 1788 nur aus 4 Classen bestand, nichtsdestoweniger aber viele geschickte junge Leute gerade auf die Universität geschickt hat, die jetzt mit Ruhm und Beyfall wichtige Aemter in ihrem Vaterlande bekleiden. Seit 14 Jahren wurde sie aber bey der veränderten Einrichtung

richtung der Schulen unter der Höchstseligen Kaiserin Catharina II. zu einer Haupt-Volksschule gemacht, und noch mit einer Deutschen Schreibe- und Leseclasse vermehrt, auch ein Zeichenmeister und Russischer Sprachmeister dabey angestellt. Auch in dieser veränderten Gestalt sind von dieser Schule viele hoffnungsvolle Jünglinge gerade auf die Universität entlassen und machen derselben Ehre. Der Nutzen der Schule könnte noch größer seyn, wenn der Fleiß der Lehrer durch verbesserte Gehalte ermuntert würde. — Außerdem besitzt Dorpat noch eine Jungfernschule, in welcher die Töchter in den Kenntnissen unterrichtet werden, die einem gebildeten Frauenzimmer nöthig sind.

Schon im Jahr 1632 wurde das Dörptsche Gymnasium, mit Beybehaltung der obengedachten Schule, in eine völlige Universität verwandelt. Skytte machte den Plan dazu, und Gustav Adolph bestätigte und unterschrieb ihn in eben diesem Jahre am 30sten Julius zu Nürnberg, mitten unter dem Geräusch der Waffen und des Krieges, in welchem er begriffen war. Am 15ten October ward sie feyerlich eingeweiht. Der Sohn des würdigen General-Gouverneurs, Johann Skytte, wurde zum Rector Magnificus ernannt, und der Professor Menzel überreichte ihm die vom Könige unterschriebene Constitution. — Die Universität hatte vier Haupt-Facultäten. Die theologische hatte vier Professores ordinarios; die juristische drey; die medicinische zwey, und zu der philosophischen gehörten drey Professoren der Mathematic, ein Professor der orientalischen Sprachen, einer der Ge-

schichte,

schichte, einer der Beredsamkeit, einer der Dichtkunst und einer der Logik. Ueberhaupt bestand die Universität also aus 17 ordentlichen besoldeten Professoren. Ihr Gehalt war 300 Rthlr. und drüber, welches bey den damaligen wohlfeilen Zeiten schon ansehnlich war. Es waren zur Unterhaltung der Universität überhaupt 5333 Rthlr. ausgesetzt, die aus ihren in Ingermannland ihr zugelegten Gütern einflossen. Alle Monate war eine Privatprüfung des Fleißes der Studirenden, und alle halbe Jahre eine öffentliche festgesetzt. Gustav Adolphs Tochter, die Königin Christina, obgleich sie selbst eine sehr gelehrte Fürstin war, und eine große Beschützerin der Wissenschaften seyn wollte, erwies sich gegen diese vortrefliche Stiftung Ihres glorreichen Herrn Vaters nicht so günstig. Zwar wurde während Ihrer Minderjährigkeit ein Universitäts-Gebäude erbaut, welches jetzt für die Kayserliche Deconomie, Renterey, und das Landgericht wieder aufgebauet und eingerichtet ist, auch eine Universitäts-Bibliothek fundirt: als sie aber selbst die Regierung antrat, und durch ihren unermesslichen Aufwand und Prachtliebe nicht allein die Schätze ihres Reichs erschöpfte, sondern auch Livland eine Bewilligung nach der andern hergeben mußte, die am Ende doch alle nicht hinreichten, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, so griff sie zuletzt auch die Dörptschen Universitäts-Güter an und verkaufte sie. Zwar hatte sie im Jahr 1646 der Stadt Dorpat das ganze corpus privilegiorum bestätigt; auch hatte der Magistrat zum Beweis seiner Dankbarkeit der Monarchin bey Ihrer Krönung durch seine Deputirten ein Paar silberne stark vergoldete Pokale, die 864 Loth wogen, überreichen lassen, die sehr gnädig auf

aufgenommen wurden, desgleichen hatte er im Jahr 1553 eine außerordentliche Bewilligung von 1000 Rthltn. gemacht: unterdessen konnte er die Universitäts-Güter, ohnerachtet aller demüthigen Vorstellungen, worin sich der Magistrat auf die von Ihm bestätigten Privilegien berief, doch nicht retten, sondern sie wurden für Rechnung der Königin und auf Ihren Befehl verkauft. Zwar versprach sie, die stipulirte Summe zur Unterhaltung der Universität aus den Landes-Einkünften anzuweisen. Diese waren aber mehrentheils schon immer im voraus gehoben, die Gehalte wurden unrichtig ausgezahlt, und die Universität kam gänzlich in Verfall. Durch die im Jahr 1656 unter ihrem Nachfolger Carl Gustav, der unter dem Nahmen Carl X. bekannt ist, erfolgte abermalige Eroberung der Stadt Dorpat durch die Russen, wurden endlich die Musen ganz von hier verscheucht, und kehrten erst nach 34 Jahren wieder zurück, da Carl XI. die Dörptsche Universität wieder erneuerte. Ihre erste Dauer war kurz und währte nur 24 Jahre; ihre zweyte aber noch kürzer, und umfaßte nur eine Periode von 9 Jahren, da sie wegen des mit den Russen zu befürchtenden Krieges nach Perna u verlegt wurde und nach der Eroberung auch dieser Stadt, nach 5 Jahren gänzlich einging. Peter der Große, der so viel that, um sein Volk aufzuklären und Wissenschaften und Künste unter demselben zu verbreiten, war in den ersten Jahren seiner Besitznahme von Livland zu sehr mit Krieg und andern wichtigen Geschäften und Einrichtungen in Seinem Lande beschäftigt, als daß er an die Dörptsche Universität hätte denken können. Ueberdem gingen die Professoren,

fessoren, die fast lauter Schweden waren, wieder in ihr Vaterland zurück. Auch richtete dieser große Monarch sein Augenmerk hauptsächlich auf seine neuerbaute Residenz, wo er den Musen mehr als einen Tempel errichtete. Darüber ward die Dörptsche und nachmalige Pernauschsche Universität endlich ganz vergessen. Im Jahre 1792 wollten zwar einige Patrioten auf dem Landtage die von ganz Livland so sehr gewünschte Wiederherstellung der Universität wieder in Anregung bringen: aber andere Berathschlagungen und Geschäfte verdrängten diesen Gegenstand. Es war Alexander dem Ersten, dem Schutzgeist seines Volkes, vorbehalten, nach hundert Jahren unserm Vaterlande diese Wohlthat, und Dorpat seinen alten Glanz dadurch wiederzuschenken.

Doch wir kehren zu unserer Geschichte dieser Stadt zurück.

Ein und drenßig Jahre hatte Dorpat, so wie ganz Livland, unter der Schwedischen Herrschaft das Glück des Friedens genossen, und Livland bedurfte dieser Ruhe um so mehr, da es seit den letzten hundert Jahren fast ein unaufhörlicher Tummelplatz des Krieges und der wechselseitigen Verheerungen gewesen war. Während der kurzen aber überaus wohlthätigen Regierung des großen Gustav Adolphs und seines General Gouverneurs Skytte, erholte sich Livland und auch unser Dorpat zusehend. Aber die unglückliche Kugel, die diesen unsterblichen König in der Schlacht bey Lützen seinen übrigen Staaten entriß, brachte auch den Wohlstand unsers Vaterlandes und dieser Stadt merklich in Abnahme.

Seine Tochter, die nachmalige Königin Christina war erst 6 Jahr alt. Während der vormundschaftlichen Regierung dieser Prinzessin wurde Schweden durch den fortwährenden Krieg in Deutschland so erschöpft, und alle Aufmerksamkeit auf denselben hingelenkt, daß man sich desto weniger um Livland bekümmern konnte. Es war von Truppen entblößt, die Bestungen verfielen; nichtsdestoweniger mußte es öftere Kriegs-Beiträge machen, und wurde dadurch sehr mitgenommen. Als aber endlich die Königin Christina die Regierung selbst antrat, so mußte Livland zu ihren fast unerschwinglichen Ausgaben beynahе Jahr für Jahr neue Bewilligungen, bald an Korn, bald an Geld machen, und wurde dadurch nicht wenig ausgefogen. In diesem Zustande befand sich nicht allein Livland, sondern selbst das Schwedische Reich, als sie die Krone niederlegte, und ihr Nachfolger Carl Gustav oder Carl X. die Regierung antrat. Dieser kriegerische Herr glaubte seinen Finanzen durch neue Eroberungen aufhelfen zu müssen. Er erneuerte den Krieg mit Pohlen, fiel in Litthauen ein, eroberte dieses Land, wie auch einen Theil der Pohlischen Provinzen, und ließ sich förmlich in denselben huldigen. Der Czar Alexei Michailowitsch hatte die östlichen Provinzen Pohlens schon vorher in Besitz genommen, und konnte dieser um sich greifenden Vergrößerung Schwedens unmöglich gleichgültig zusehen. Er kündigte also Carl X. den Krieg an und rückte in Livland ein. Dieses Land befand sich in dem elendesten Vertheidigungsstande, und Carl war zu sehr mit der Erhaltung seiner neuen Eroberungen beschäftigt, zumal, da die Pohlen sich ermannt, und ihm verschiedene Provinzen wieder entrißen hatten, als

daß

daß er Eisland auf eine nachdrückliche Art hätte zu Hülfe kommen und es vertheidigen können. Der General de la Gardie zog zwar seine wenigen Truppen, die aber nicht viel über 3000 Mann ausmachten, zusammen, und die Ritterschaft erhielt Befehl, Dorpat und die andern Bestungen zu befestigen, und mit Besatzungen und andern Vertheidigungsmitteln zu versehen. Aber dies alles war viel zu wenig, um die vordringenden Russen aufzuhalten. Eine Armee von 40000 Mann rückte vor Dorpat, welches zwar muthig vertheidigt wurde, sich aber doch endlich 1656 auf Capitulation zum zehntenmahl ergeben mußte. Die Garnison, die Academie und das Hofgericht erhielten freyen Abzug. Zwar versuchte der General-Gouverneur Magnus de la Gardie, es im folgenden Jahre den Russen wieder zu entreißen; aber vergeblich. Dorpat blieb 5 Jahr unter Russischer Herrschaft. Endlich trat der Czar Alexei Michailowitsch im Jahr 1661 im Friedensschluß bey Kardis, einem adelichen Gute im Revalschen Gouvernement, Dorpat mit dem ganzen umliegenden Gebiet wieder an Schweden ab, und es blieb 43 Jahr unter dieser Herrschaft, aber bey weitem nicht mehr in dem blühenden Zustande, als es unter Gustav Adolph gewesen war. Carl XI. bestätigte der Stadt zwar ihre Privilegien und erneuerte kurz vor seinem Tode, wie wir oben bemerkt haben, im Jahr 1699 die hiesige Universität. Da er aber durch die unglückliche Reductions-Commission den größten Theil des Adels seiner Güter beraubte, die ihren Vorfahren, sowohl von Schwedischen als Pohnischen, ja selbst von den Ordenszeiten her geschenkt waren; so mußte das fast allgemeine Elend des Adels nothwendig auch auf den

Wohlstand der Städte und auf ihren Handel Einfluß haben. Zwar suchte Dorpat den Handel mit Rußland nach dem Kardischen Frieden wieder herzustellen. Aber er fiel, nächst verschiedenen andern Hindernissen, die ihm in Rußland in den Weg gelegt wurden, hauptsächlich durch das allgemeine Elend und die Armuth Livlands bald wieder. Auch that der Livländische General-Gouverneur Tott im Jahr 1667 den Städten Perna u und Dorpat den Vorschlag, die alte Wasserfahrt zwischen Dorpat und Perna u mit Zuziehung der Ritterschaft auf gemeinschaftliche Kosten wieder herzustellen; die Stadt Perna u erbot sich auch, zur Reinigung der Flüße, die diese Communication bewerkstelligen sollten, auf zwey Jahre jährlich 1000 Rthlr. herzugeben. Aber Dorpat und der Adel wollte oder konnte vielmehr diese Kosten nicht ausbringen, und so unterblieb die Ausführung dieses so nützlichen Projectes. Obgleich man in den alten Geschichtschreibern keine ausdrückliche Beschreibung dieser Wasser-Communication findet, so zeigt doch schon dieser Vorschlag, daß eine solche in den älteren Zeiten, vielleicht, da Dorpat noch zum Hanseatischen Bunde gehörte, statt gehabt haben müsse. Auch sollen sich an den Flüssen, durch welche diese Fahrt wahrscheinlich gegangen seyn möchte, noch jetzt Rudera großer steinerner Gebäude, die vermuthlich Magazine zur Niederlage der Handels-Producte gewesen seyn mögen, befinden. Die Natur scheint selbst diese Wasser-Communication zu begünstigen. An der Küste des großen Weipuzsee s liegen verschiedene Rußische Städte und Gegenden des Plezkowschen Gouvernements. Vermöge des durch die Stadt Dorpat fließenden Embachstroms,

der

der sich in den Weipuz-See ergießt, hat diese Stadt ohnehin schon eine Wasser-Communication mit Rußland. Auf der andern Seite nach Pernaue zu, führt dieser Strom in den etwa 10 Meilen entlegenen See Würzjerw. Aus diesem fließen verschiedene kleine Flüße, die sich in dem großen Pernaustrom ehemals mögen vereinigt haben, welcher wenigstens 10 Meilen dießseits Pernaue seinen Anfang nimmt, und bey dieser Stadt endlich in die Ostsee fällt. Etwa 6 Meilen jenseits des Würzjerw-Sees hört aber jetzt diese Communication zwischen diesem See und dem Pernaustrom auf, und die kleinen Flüße, durch welche sie in alten Zeiten unterhalten wurde, sind wahrscheinlich verschlemmt, versandet, vielleicht auch absichtlich von den kriegsführenden Partheyen abgeleitet. Es käme also hauptsächlich darauf an, diese Communication durch einen neugegrabenen Canal wieder herzustellen. Die Höchstselige Kayserin Catharina II. ließ ohngefähr im Jahre 1776 auf die Unterlegung des verstorbenen Obristen von Weismann, durch verschiedene Ingenieur-Offiziers diese Gegenden untersuchen, ob und wo ein solcher Canal anzulegen wäre. Aber vielleicht mag man nicht den rechten Punct getroffen haben; genug, der Bericht fiel dahin aus, daß diese Anlage ohnmöglich wäre, wenn man nicht Berge durchgraben wollte. Darüber blieb dieß Project, ohnerachtet der Protestationen des Obristen von Weismann, liegen. Einige Jahre nachher untersuchte ein gewisser nunmehr verstorbener Revisor Kemmerz, auf Veranlassung des gleichfalls verstorbenen Generals Bauer, der von diesem Projecte bey seiner Durchreise durch Dorpat gehört hatte, diesen Plan noch einmahl, und wollte nach einer

ner andern Gegend hin, als Weismann, und die Ingenieur-Officiers gewählt hatten, diese wiederherzustellende Communication so leicht ausführbar gefunden haben, daß nur eine Strecke von 16 Wersten, und zwar durch lauter Wiesen und Flächen durchgegraben werden dürfte, um sie zu Stande zu bringen. Er nahm diese Gegenden auf, und verfertigte Pläne und Charten davon, die er dem General Bauer überschickte. Aber der Tod dieses Herrn brachte alles in Vergessenheit.

Als der Fürst Nepnin General-Gouverneur von Livland wurde, ließ dieser Herr sich von obgedachtem Revisor Nemmers diesen Plan und Charte abermals vorlegen. Doch durch die Verlegung seines Wohnsitzes von Riga nach Grodno, wurde dies Project wieder beyseite gelegt. Wahrscheinlich wird die Wittwe des gedachten Revisors Nemmers, die noch hier in Dorpat lebt, das Brouillon dieses Plans und der Charte unter den geerbten Papieren ihres verstorbenen Mannes noch haben. Der Kayser Paul I., Glorwürdigen Andenkens, und unser jetzige auf alles so aufmerksame Monarch, Alexander I., haben diese Untersuchung erneuern lassen. Ob und in wie fern dies Project ausführbar sey, überlasse ich sachkundigeren Männern zu beurtheilen. Wie viel übrigens Dorpat und ganz Livland, ja selbst Pleßkow, Gdow und andere an dem Weispuß-See gränzende Städte und Gegenden durch diese wiederhergestellte Wasserfahrt gewinnen würden, bedarf wohl keiner weitläuftigerern Erörterung.

Doch wir kehren zur Geschichte Dorpats zurück. Der Tod Carl's XI. brachte Livland und auch unserer Stadt

Dorpat eine ganz andere Wendung ihres Schicksals. Der Sohn dieses Monarchen, dieser unter dem Nahmen Carl's XII. durch seine glücklichen und unglücklichen Schicksale so berühmte König, war viel zu viel mit Welt-Eroberungs-Systemen beschäftigt, als daß er sich um seine eigenen erblichen Länder viel hätte bekümmern können. Er kam zwar, ehe er nach Pohlen und Sachsen ging, auch ein paarmahl nach Livland. Aber seine Fußstapfen triefen nicht von Segen, sondern von Blut und Siegen, die aber nichts weniger als wohlthätig für Livland waren. Denn ob er gleich Narva den Russen auf eine kurze Zeit entriß, und Riga von der Belagerung der Pohlen und Sachsen befreyte; so machte ihn dieser anfängliche Sonnenschein seines Glücks doch so stolz, daß er mit nichts geringerm umging, als die Thronen anderer Reiche umzu- stürzen, oder doch wenigstens ihre Monarchen ab- und andere einzusetzen. Seine eignen Staaten wurden durch unaufhörliche Lieferungen und Kriegsbeuträge erschöpft, und blieben dennoch, besonders Livland, ohne Vertheidigung und Schutz. Peter der Große drang endlich, so lange Carl in Pohlen und Sachsen haufete, in Livland ein, und eroberte eine Stadt nach der andern. Narva und Dorpat waren im Jahr 1704 die ersten Livländischen Städte, die dieser unsterbliche Kayser belagerte. Der Commendant in Dorpat, Obrister Skytte, vertheidigte sich einen ganzen Monat, ohnerachtet der schlechten und äußerst vernachlässigten Bestungswerke. Da aber die Russen schon eine Bresche gemacht hatten, durch welche sie sich zum Sturm anschickten, ja denselben schon wirklich begannen, so übergab er dem General Scheremetjew

auf

auf Capitulation die Stadt, und sich und seine Garnison zu Kriegsgefangenen. Am meisten trug hierzu der Verlust der ganzen Schwedischen Flottille an der Mündung der Weipus-Sees bey, die ein paar Monate vorher von den Russen besiegt, und gänzlich, bis auf das Schiff des Commandeurs, des Obristen Löschner, genommen wurde, als welcher sich mit seinem Schiff in die Luft sprengte: Diese kleine Flotte, die aus 14 Schiffen, welche zusammen 108 Kanonen führten, bestand, war erst ein Jahr vorher auf dem Dorpt'schen Schiffswerft gebaut worden. Auch müssen schon vorher dergleichen kleine Kriegsfahrzeuge hier gebaut seyn, denn schon im Jahr 1702 sprengte sich ein anderer Schwedischer Hauptmann Höckelicht gleichfalls mit seinem Schiff nebst 70 Soldaten, die darauf waren, in die Luft, um sich nicht den Russen zu ergeben, da er auf eine Sandbank gerathen war, und sich von einer Menge kleiner Russischer Ruderfahrzeuge umringt sahe. Kurz, Dorpat wurde nun zum 11ten- und letztenmahl erobert.

---

### Fünfte Periode.

Unter der Glorreichen Russischen Regierung.

---

So groß das Glück dieser Stadt und unsers Vaterlandes jetzt ist, ein ganzes Jahrhundert hindurch unter der milden Regierung der glorreichen Beherrscher Rußlands in ungestörtem Frieden zu stehen; so schwer war anfänglich das Schick-

Schicksal dieser beyden ersten Städte Dorpat und Narva. Denn obgleich der siegreiche Monarch, besonders der Stadt Dorpat alle ihre Privilegien in der Capitulation bey ihrer Uebergabe zugesichert hatte, so hatten dennoch die Einwohner das Unglück, bey ihrem Ober-Commendanten, Fürsten Marischkin, und durch diesen bey dem Kayser Peter dem Großen in den Verdacht der Verrätherey und einer geheimen Correspondence mit den Schweden zu kommen, welches verschiedenen angesehenen Männern das Leben, und am Ende im Jahr 1708 den sämtlichen Bürgern Dorpats und Narvas ihre Freyheit kostete, als welche tief nach Rußland hinein verschickt wurden. Eine Hauptursache dieser Verbannung und der darauf erfolgten gänzlichen Zerstörung, besonders der Stadt Dorpat und ihrer Bestungswerke, war wohl diese, daß Peter der Große vor der im Jahr 1709 erfolgten entscheidenden Schlacht bey Pultawa des Besizes dieser Städte noch nicht völlig gewiß war. Carl XII. hatte in Pohlen noch eine furchtbare Armee; Riga und der größte Theil von Livland war noch in seinen Händen. Wie leicht hätte nicht das Kriegsglück der Russen umschlagen können. Die Klugheit forderte also, daß Peter der Große die Bestungen Dorpt und Narva lieber zerstörte, und deren Einwohner, die noch dazu in den unglücklichen Verdacht einer Verrätherey bey ihm gekommen waren, als besiegte Feinde behandelte, um den Schweden dadurch Abbruch zu thun. —

Drenzehn Jahre lag nun daß arme Dorpat ganz wüst und öde; seine Einwohner nährten sich, so gut sie konnten, in Rußland, wo sie übrigens ganz menschenfreund-

freundlich behandelt wurden, und in den Ruinen dieser Stadt nisteten sich Raubthiere. Endlich dachte Peter I. da im Jahre 1712 durch den Niesstädtischen Frieden ganz Livland Ihm abgetreten wurde, auch an die exilirten Einwohner Dorpat's. Sie erhielten wieder die Freyheit, in ihr Vaterland zurückzukehren, bauten sich nach und nach wieder an, bekamen ihre Privilegien wieder, und organisirten ihren Magistrat und ganze städtische Verfassung aufs neue. Dorpat war und blieb indessen während der folgenden glorreichen Regierungen, eine gewöhnliche Landstadt. Ihr Handel, der nur landwärt's getrieben werden kann, konnte sich nie zu einer gewissen Höhe emporschwingen. Der einträglichste Zweig desselben ist der Flachshandel, welches Product einige Speculanten aus Rußland ziehen und zum Theil auch von Livländischen Bauern aufkaufen, und im Winter auf Schlitten nach Pernau und Reval verföhren. In spätern Zeiten, besonders, da die Brandweins-Podrädde aufingen, speculirten einige Kaufleute auch auf den Kornhandel, welches sie von Bauern gegen Salz, Eisen und andere Bedürfnisse im Herbst einkauften, und in Quantitäten von einigen hundert Löfen den Podräddeurs, die größere Lieferungen Brandwein, als sie aus ihren Revenüen bestreiten konnten, übernommen hatten, wieder verkauften.

Die vortheilhafte Lage dieser Stadt zwischen Riga und St. Petersburg, die alle Fremde und hohe Reisende durch dieselbe führt, lockte verschiedene Herren des Adels, der überhaupt im Dörptschen Kreise sehr ansehnlich ist, sich hier Häuser zu bauen, wo sie die trüben Herbst-Monate in geselligeren

selligeren Freuden zubringen, als der ländliche Aufenthalt ihnen in dieser Zeit gewähren kann. Der Jahrmarkt, der hier im Januar-Monat gehalten wird, und zu welchem Kaufleute aus St. Petersburg, Moskow, Tula, Riga und andern großen Städten mit ansehnlichen Waarenlägern sich einfänden, zieht eine beträchtliche Anzahl Fremder, sowohl vom Adel, als auch von andern Landischen weit und breit hierher, und die Lustbarkeiten, die während dieser Zeit hier vorkommen, machen in diesem Zeitpunkte das hiesige Gewühl noch lebhafter. Der Handwerker und fast jeder Bürger vorthelt davon durch Vermietung seiner Zimmer, Buden, Speisung der Fremden u. dgl. Dies hat denn auch verschiedene Dörptsche Kaufleute aufgemuntert, sich mit ansehnlichen Waarenlägern zu versehen, und da die mehresten ihre Waaren directe auswärtß verschreiben, so können sie, in Ansehung der Preise, den fremden Kaufleuten, die zum Jahrmarkt herkommen, die Wage halten, zumal da man hier auch jetzt fast alles mögliche in den Buden haben kann. Dadurch ist Dörpt, obgleich eine Landstadt, ein überaus angenehmer, und man kann hinzusetzen, in Ansehung seiner Einwohner, ein sehr cultivirter Ort.

In den Jahren von 1763 bis 1767 sollte hier nach dem Plan des verstorbenen General-Feldzeugmeisters von Villebois eine Bestung angelegt werden. Es wurde auch von verschiedenen dazu hergeschickten Regimentern lebhaft daran gearbeitet. Noch jetzt umgeben die Stadt, die im Thal liegt, von der Seite des Doms, sehr hohe und regelmäßig aufgeführte Wälle und andere Werke, so, daß eine

eine Bastion beynah fertig wurde. Da aber die ganze Stadt rund umher mit Bergen umgeben ist, und wenn diese alle mit in die Bestung hätten gezogen werden müssen, sie zu groß geworden wäre, und wenigstens eine Garnison von 10 bis 15000 Mann erfordert hätte; da man überdem an der äußersten Grenze Livlands gegen Rußland zu, in dem jetzigen Verhältniß dieses Landes mit dem Russischen Reiche, eine so große Bestung überflüssig fand; so ward schon auf Befehl der Höchstseligen Kaiserin Catharina II. dieser Bestungsbau gänzlich aufgehoben. Kaiser Paul I. gloriwürdigsten Andenkens, schenkte diesen Dom, nebst allen dazu gehörigen Bestungswerken, der nach Dorpat bestimmten Universität, und bestimmte dieß weitläufige Terrain theils zu verschiedenen darauf zu erbauenden Universitäts-Gebäuden, theils auch zum botanischen Garten. Der Thurm der darauf noch stehenden Ruinen der Domkirche, deren unermüßbare Mauern dem zerstörenden Zahn einiger Jahrhunderte Troß geboten haben, ist zur Sternwarte bestimmt. Kaiser Alexander I., der die Dörptsche Universität nun völlig realisiert hat, bestätigte derselben, so wie alle übrigen, auch diese Schenkung, und sie dürfte nun wohl für immer der Sitz der Musen bleiben.

Das Feuer verfolgte diese arme Stadt zwischen den Jahren 1760 und 1776 verschiedenemahl. Zweymahl brannten ganze Straßen ab, die aber mit Hülfe eines huldreichen Geschenks von 10000 Rubeln von der Höchstseligen Kaiserin Catharina II., bald wieder gebauet wurden. Am schrecklichsten wurde aber diese Stadt im  
 Jahre

Jahre 1775 von diesem wüthenden Elemente heimgesucht. Mitten im Sommer, in der größten Dürre, ergriff es ihre Häuser, die meistens von Holz gebaut und mit Lubbem (oder dünnen gespaltene Brettern) gedeckt waren, und legte 400 Wohnhäuser, ohne die Nebengebäude zu rechnen, in wenig Stunden in die Asche. Das Rathhaus, die Brücke, welche die Stadt und Vorstadt verband, ein großer Theil der Vorstadt, und fast die ganze Stadt, mit allen Kaufmanns-Buden, wurden ein Raub der Flammen, die so wüthend waren, daß selbst die steinernen Häuser auf dem Markte, wovon ein adelicheß großes Haus sogar mit Eisen gedeckt war, nicht erhalten werden konnten. Ein Glück bey diesem schrecklichen Brande wars unterdessen, daß er bey Tage ausbrach, und daß die unglücklichen Einwohner wenigstens ihr Leben, wenn auch die mehresten nur sehr wenig von ihrem Vermögen retten konnten. Acht Personen fanden unterdessen ihren Tod in den Flammen. Das Elend der armen Dörptschen Einwohner war unbeschreiblich groß. Die wenigen übriggebliebenen Häuser konnten kaum die Hälfte der Unglücklichen fassen, die jetzt ohne Obdach, viele ohne einen Bissen Brodt, einige ohne Kleidung mit ihren Familien umherirrten. Viele derselben quartierten sich in die Kirche, ja selbst in die Begräbnis-Gewölbe, welche an der Kirche angebauet waren; noch andere unter die Schornsteine ihrer vormaligen Häuser ein. Einige Familien wobnten mehrere Wochen auf Böthen. Männer, die man vor wenig Tagen im Wohlstande gekannt hatte, bettelten um ein Brodt, um einige Nahrungsmittel, um die nothdürftigsten Kleidungsstücke für sich und die Ihrigen. Kurz, des Jammers war kein Ende, wo  
man

man nur hinblickte. Wenn ein einziges Haus abbrennt, so lassen sich die unglücklichen Bewohner desselben bald unterbringen und unterstützen. Aber nun, mehr als 400 Familien, mehr als drittehalb tausend Menschen! — O gewiß, kein fühlendes Herz konnte ohne Thränen der Wehmuth durch das rauchende Dorpat und seine Aschenhaufen reifen.

Aber hier zeigte sich unser Vaterland von einer überaus rühmlichen und menschenfreundlichen Seite. Von den benachbarten Gütern wurden gleich viele Fuhren mit fertig gebackenem Brodte und andern Lebensmitteln, wie auch mit Wäsche, Leinwand, und andern Kleidungsstücken für die unglücklichen Abgebrannten eingeschickt, welschem Beyspiel die entfernteren Güter bis auf 10 und mehrere Meilen folgten. Ein wahrer Edelmann, im buchstäblichen Verstande dieses ehrenvollen Namens, schickte allein 600 Lose Roggen, und überdem noch 18 Fuhren mit Lebensmitteln, Leinenzeug und Wäsche. Zwey andere adliche Familien ließen jede 1000 Rubel und ein eben durchreisender Rufsischer Herr 200 Ducaten unter sie vertheilen. Selbst einige benachbarte Bauern brachten Brodte und andere Bedürfnisse, die sie den Abgebrannten unentgeltlich mit einem wehmuthsvollen Händedruck anboten und aufdrangen. Der damalige General-Gouverneur, Graf Browne, veranstaltete in ganz Livland eine Collecte, und diese brachte ihnen eine Summe von 22000 Rubeln ein. Doch die nachdrücklichste Hülfe leistete ihnen auf Vorstellung eben dieses nun schon verstorbenen würdigen Greises, die Höchstseltige Kaiserin Catharina II. durch

durch ein auf 10 Jahre ohne Zinsen vorgeschossenes Darlehn von 100000 Rubeln, welches nach verflissenem Termin noch auf 10 Jahre gleichfalls ohne Zinsen verlängert wurde. Zugleich wies Allerhöchst Dieselbe zu Erbauung einer Brücke von gehauenen Granit-Quadern, eine Summe von 60000 Rubeln an. Durch diese Unterstützungen ermuntert stieg Dorpat bald wieder viel schöner aus seiner Asche empor, als es vorher gewesen war. In der Stadt durfte nicht anders als von Stein nach einem vorgeschriebenen Plane gebauet, und in den Vorstädten, wo hölzerne Häuser erbauet wurden, mußten diese wenigstens mit steinern Dächern versehen werden. Jetzt enthält die Stadt und Vorstädte 96 steinerne Häuser, wovon aber wenigstens ein Drittheil adlichen Besitzern gehört, die mit Geschmack und größtentheils groß und prächtig gebauet sind. Unterdessen sind auch selbst unter den Bürger-Häusern verschiedene ansehnliche und geschmackvolle Gebäude. Aber wohl noch eben so viele wüste Plätze liegen in der eigentlichen Stadt unbebauet, und werden bey dem Unvermögen der Bürger und Einwohner wohl noch lange so liegen bleiben, bis diese Stadt durch die neuerrichtete Universität und andere Nahrungszuflüsse, unter dem Einfluß der beglückenden Regierung unsers Monarchen mehr zu Kräften kommt. Desto weitläufiger und stärker sind aber die Vorstädte, wo von Holz gebauet werden darf, angebauet; ja es hat sich seit etwa 5 bis 6 Jahren eine ganz neue Vorstadt auf einem wüsten Stück Landes gebildet, welches anfänglich einigen Bürgern von der Stadt-Obrigkeit zu Gärten eingemessen wurde. Nachmals aber erhielten alle Bau-Liebhaber die Erlaubniß, sich auch hölzerne Häuser dort

dort aufzusehen. Diese formiren jetzt schon eine recht artige Haupt- und verschiedene kleine Nebenstraßen. Auch hat man hier mit Beyhülfe der Stadt-Casse einen sehr tiefen Brunnen ausgegraben, weil diese Gegend hoch liegt; und dieser Brunnen versorgt diese ganze kleine Neustadt mit hinlänglichem und überaus schönem Wasser. Auch bauete die Stadt aus ihren eignen Einkünften, die sie größtentheils aus ihren Patrimonial-Gütern zieht, ein neues ansehnliches Rathhaus, welches 36000 Rubel kostete, aber noch nicht ganz vollendet ist. Die Vorstädte sind fast ganz mit hölzernen Häusern bebauet. Kurz, Dorpat ist jetzt schon eine der schönsten Landstädte im Russischen Reich, und würde es unfehlbar noch mehr werden, wenn sie ihren Handel erweitern könnte.

So lange das Gemüth mit den Baugeldern dauerte, erholten sich die Bürger merklich, und jeder steckte seinen ganzen Erwerb in sein Haus, das er erbaute; denn so wohlthätig der Bau-Vorschuß der Monarchin war, so reichte er doch kaum für den dritten Theil der wirklichen Kosten aller dieser Gebäude hin. Den größten Theil dieser Baugelder führten aber die Russischen Maurer und Zimmerleute nach Rußland mit sich weg, und sie kamen aus unserer Koulance. Die Bauten hörten auf, und nun stockte wieder der Erwerb der Bürger. Was sie gewonnen hatten, steckte nun in ihren Häusern. Endlich kam die Zeit der Zurückzahlung des Bau-Darlehens von 100000 Rubeln. Diese wurde den meisten äußerst schwer, und kostete manchem sein Haus, mit welchem

welchem er auch einen Theil seines eigenen Vermögens verlor. Mit vieler Mühe wurde dieß Capital endlich bezahlt. Man kann aber leicht denken, welchen Stoß es dem hiesigen kleinen Gewühl geben mußte, da 100000 Rubel aus seiner Circulation kamen. Indessen bleibt die Wohlthat der Höchstseligen Monarchin, Dorpat's Einwohnern dennoch ewig unvergeßlich, denn ohne dieselbe würde es schwerlich schon zur Aufnahme einer Universität hinlänglich bebaut seyn, anstatt daß jetzt noch viele Häuser und Zimmer leer, und bey erfolgendem Zuwachs derselben, zur Aufnahme mehrerer Professoren und Studenten in Bereitschaft stehen.

Im Jahr 1798 errichtete der Höchstselige Kayser Paul I., Glorwürdigsten Andenkens, hier in Dorpat ein adliches Fräulein-Stift, wozu auf Allerhöchsten Befehl des Monarchen das Landraths-Collegium einen Plan entwarf, welcher vom Kayser bestätigt, und zufolge dessen diese Kayserliche Stiftung am 6ten November 1798 würklich eingeweiht wurde. Sie besteht aus 12 armen stiftsfähigen Fräulein von altem Liv- oder Estländischen Adel, von verschiedenem Alter, die unter einer Lebthigin, gleichfalls von altem Adel, in zwey sehr geräumigen miteinander verbundenen Häusern, die der Kayser dazu gekauft und geschenkt hat, beyammen wohnen. Diese genießen jede, außer der gemeinschaftlichen Wohnung, Mittags- und Abend-Tafel, freye Equipage, freyen Arzt und Arzneyen, und noch 100 Rubel jährlicher Pension zu ihrer Kleidung und andern Bedürfnissen. Wird einß dieser Fräulein verheyrathet, so bekommt sie eine Hochzeit und kleine Aus-

steuer, und wenn sie stirbt, freyes Begräbniß, wogegen ihre Sachen, oder etwaniges Vermögen, so sie mitgebracht haben möchte, dem Stifte zufällt. Außer diesen sollen nach dem Plane auch noch 12 Expectantinnen seyn, die wie die vorigen auch alles frey haben, außer daß sie kein Jahr-Gehalt zu ihrer Kleidung bekommen. Diese müssen sich mit 1000 Rubeln ins Stift einkaufen, und haben die Anwartschaft, bey einer Vacanze in die erste Classe einzurücken. Wird von dieser Classe eine verheyrahtet, so bekommt sie von ihren eingebrachten 1000 Rubeln 800 zu ihrer Aussteuer und Hochzeit zurück. Stirbt sie im Stift, so fällt dieß ganze Capital ans Stift. Endlich ist noch eine dritte Classe dieser Stifts-Fräulein, die auch aus 12 besteht, und Pensionairinnen heißen. Auch diese können hier im Stifte alle Vortheile der übrigen genießen, rücken bey einer Vacanze, wenn sie wollen, in die 2te Classe, und müssen sich mit 2000 Rubeln einkaufen. Diese haben aber auch die Freyheit, zu Hause bey ihrer Familie zu wohnen, und begnügen sich mit dem Titel eines Stifts-Fräuleins, und mit der Erlaubniß, das Ehrenband zu tragen, womit der Kayser alle diese Damen decorirt hat. Dieß besteht aus einem drey Finger breiten gewässerten Orange-Bande mit rothen Kanten eingefaßt, an dessen Ende ein großes grünes in Gold gefaßtes Kreuz, in dessen Mitte der Nahmenszug des Monarchen steht, hängt. Dieß Band wird über der Schulter von der linken zur rechten Seite getragen, und nimmt sich auf der weißen Stifts-Kleidung sehr schön aus. Uebrigens haben diese Stifts-Damen gar keine bestimmte Beschäftigung, sind auch nichts weniger, als klösterlich eingesperrt, sondern können an  
 Gesell-

Gesellschaften und Vergnügungen Theil nehmen, so oft sie wollen, und es ist bloß ein anständiges Versorgungs-Institut für arme Fräulein von gutem Adel. Bis jetzt ist nur die erste Classe mit 12 Fräulein besetzt. Von der 2ten sind noch gar keine vorhanden, und von der 3ten nur 2 bis 3 reiche Fräulein aus vornehmen Häusern mit diesem Bande geziert, die aber weiter in keiner Verbindung mit dem Stifte stehen! Daß ganze steht unter dem Landrath's-Collegio, aus welchem eins ihrer Mitglieder die nächste Aufsicht darüber hat. Der gütige Stifter schenkte, außer den beyden Häusern, 20 Livländische Haken zum Fond dieses Instituts, welche für 9000 Rubel S. M. verarrendirt sind, wovon dieß Institut sehr anständig und standesmäßig unterhalten wird.

Unter der jetzigen, alle Zweige des Völkerglücks so ganz umfassenden Regierung unsers Allgeliebten Kaisers Alexander I., von der man mit Wahrheit sagen kann: nulla dies sine linea, begann auch für Dorpat eine neue Periode. Schon Sein Allerdurchlauchtigster Herr Vater, Kaiser Paul I. beschloß, die seit hundert Jahren aus unserer Stadt entflohenen Musen zurückzurufen. Es ward diesem Monarchen ein Plan vorgelegt, und Er versprach mit Kaiserlicher Freugebigkeit, hundert Livländische Haken zur Unterhaltung dieser neuen Universität, und 25000 Rubel zur Erbauung eines Universitäts-Gebäudes herzugeben, ließ auch überdem diesem neuen Musensitz den Dom mit seinem weitläufigen Terrain, und in der Stadt selbst den Platz, auf welchem die ehemalige Schwedische Kirche gestanden hatte, einweisen.

Dahingegen machte sich die Liv-, Ehst- und Kurländische Ritterschaft anheischig, auf 3 Jahre fürs erste, zur Einrichtung dieser Universität einige 40000 Rbl. jährlich zu bewilligen.

Alexander dem Ersten war es vorbehalten, alle diese großen Hoffnungen und Aussichten zur Wirklichkeit zu bringen. Gleich in den ersten Monaten Seines Regierungs-Antrittes richtete Er Seine Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand. Er bestätigte die Gründung dieser Universität in Dorpat, verordnete eine Commission, die in Einem Erlauchten dirigirenden hohen Reichs-Senat selbst ihre Sitzung haben sollte, und zu welcher auf Allerhöchsten namentlichen Befehl zween edle Livländer, deren Patriotismus und Eifer für diese gute Sache ihnen gewiß die gerechtesten Ansprüche auf den Dank unserer Nachwelt geben, nämlich der Herr Geheimerath, Senateur und Ritter, Graf von Mannteuffel, und der Herr Geheimerath, Freyherr von Vietinghoff, als Mitglieder ernannt wurden. Diese Commission mußte nun einen neuen Plan verfertigen, weil der scharfsichtige Monarch in dem alten einige Abänderungen nothwendig fand. Dieser ward vom Kayser genehmigt, und alles, was Sein Herr Vater, Glorwürdigsten Andenkens, der Universität bewilligt hatte, nicht allein bestätigt, sondern, da die ihr geschenkten Landgüter von 100 Livländischen Haften bereits auf mehrere Jahre zur Arrende vergeben waren, der ganze jährliche Etat zu ihrer Unterhaltung, der nach dem ersten Plan etwas über 56000 Rubel betrug, bis zum Ablauf der Arrende-Jahre, da die Güter der Universität wirklich eingewiesen würden, so wie auch die 25000 Rub. zur Erbauung des Universitäts-Gebäudes, baar auf die  
heißige

hiesige Kenteren angewiesen. Und nun ward in einigen Monaten das Curatorium organisirt, die nothwendigsten Professuren aller Facultäten theils mit einheimischen, theils auch mit auswärtig hierher verschriebenen gelehrten Männern besetzt, die Facultäten eingerichtet, der Prorector und die Decani gewählt, der akademische Rath, das Universitäts Censur-Collegium, und alle akademische Officianten angeordnet; kurz, den 21sten April dieses für uns so merkwürdigen Jahres 1802, wurde dieser neue Musensitz mit 10 Professoren und 19 Studenten eröffnet, und den 1sten May fingen die Herren Professoren bereits ihre Vorlesungen an. Seit dieser Zeit sind schon mehrere von beyden hier angekommen, so, daß die Anzahl der erstern bereits dreyzehn und der letztern siebenzig beträgt. Doch es werden bald von beyden mehrere erwartet. Fürs erste war der Etat der Professoren auf 18 vestgesetzt. So verfloß das erste Semester mit bewundernswürdigem Fortschritt dieses neuen Musensitzes. Fleiß, Sittlichkeit und Humanität war der herrschende Ton auf demselben. Die mehresten Professoren hatten, außer ihren Vorlesungs-Stunden noch wöchentlich zweymahl eine Conversations-Stunde gegen Abend eingeführt, wo ihre Auditores zu ihnen kommen, und sich über die gehörten Collegia, oder andere gelehrte Materien mit ihnen unterhalten könnten. Auch haben Se. Kaiserlichen Hoheit der Großfürst und Cäsarewitsch Constantin Pawlowitsch der Universität einen vortreflichen Anfang zu einem Naturalien-Cabinet und einer Bibliothek zu schenken geruhet, welchem erhabenen Beispiel mehrere Patrioten gefolgt sind, und theils kleine Büchersammlungen,

gen, theils physicalische und astronomische Instrumente geschenkt, theils versprochen haben, zu welchen letztern der Herr Geheimerath von Vietinghoff nicht allein für 1500 Rubel bestellt, sondern auch einige vortrefliche Stücke aus seinem eigenen Cabinet hergegeben hat. Nicht minder hat der würkliche Herr Etatsrath von Bod sein großes schön meublirtes Haus der Universität auf 5 Jahr ohne alle Miethe überlassen, bis in dieser Zeit ihre eigenthümlichen Gebäude, wozu sie bereits ein Haus gekauft hat, und einige in diesem Frühlinge zu bauen angefangen werden sollen, völlig eingerichtet sind.

Und welche herrliche Privilegien hat unser vortrefliche Monarch dieser Universität nicht schon gleich bey ihrer Entstehung bestätigt! Sie hatte nicht nur, gleich allen auswärtigen, ihren eigenen akademischen Rath, sondern auch ihr eigenes Censur-Collegium. Jeder auswärtig verschriebene Professor konnte, wenn es ihm hier nicht gefiele, ohne den mindesten Abzug mit seinem ganzen Vermögen wieder herausgehen, sowie überhaupt alle Glieder der Universität von allen Abgaben befreyet waren. Die Universität stand unmittelbar unter einem Hoherlauchten dirigirenden Reichs-Senat und unter dem Monarchen, jetzt aber steht sie zunächst auch unter dem ihr zugeordneten Mitgliede der hohen Ober-Schul-Commission und dem Minister der Aufklärung, als welche alle ihre Angelegenheiten höhern Orts unterlegen. Die Gehalte der Professoren waren gleich bey ihrer Gründung sehr ansehnlich, und betruzen schon 1500 Rubel jährlich, welches auch ihre Wittwen nach ihrem Tode ein für allemahl ausgezahlt bekommen sollten.

Selbst

Selbst die Professores Extraordinarii, Sprachmeister und andre Maitres waren schon damals gut besoldet. Das Honorarium für die Collegia war und ist für die Studirenden dagegen sehr billig, und beträgt nicht mehr als 5 bis 10 Rubel für jedes Semester und Collegium. Arme Studenten haben sie ganz frey, und es sind schon verschiedene ansehnliche Stipendien für sie sowohl aus dem jetzigen so ansehnlichen Fond der Universität, als auch von edlen Privatpersonen ausgesetzt. Auch sollten nach dem Allerhöchst bestätigten Plan ein Clinisches, ein Obstetrisches Institut, eine Sternwarte, ein botanischer Garten, und ein chemisches Laboratorium angelegt werden. Auch eine Reitbahn ist bereits hier eingerichtet. Kurz, in einigen Jahren hatte unsere Universität schon nach dieser ersten Anlage die Aussicht, unter dem Schutze ihres erhabenen Stifter's, bey ihren großen Hülfquellen, bey dem allgemein herrschenden Eifer aller Mitglieder derselben, sich ihren Mitschwestern zu nähern.

Doch alles dies war nur die Morgenröthe von dem, was Alexander I. für diese neue Bildungs-Anstalt thun wollte, und wirklich zur staunenden Bewunderung aller Freunde der Wissenschaften gethan hat.

Dieser große Kayser verordnete für jeden Zweig der öffentlichen Angelegenheiten einen besondern Minister, und unter diesen auch einen für die Volks-Aufklärung, in der Person des wirklichen Herrn Geheimen-Raths, Grafen Sawadowsky, eines Herrn, der durch seine ausgebreiteten Kenntnisse sowohl, als auch durch seine unermüde

müdete Thätigkeit ganz diesem wichtigen Fache geeignet ist. Zu diesem Departement gehören nun auch alle Universitäten und Schulen des ganzen Reichs. Dies war die Veranlassung, daß auch unsere Dörptsche Universität ihren Prorektor, den Herrn Professor Parrot, nach St. Petersburg schickte, um die Universität Seinem Hochvermögenden Schutze zu empfehlen, und zum Vortheil derselben zu wirken. Er hatte das Glück, von dem auf alles aufmerksamen, edeln Monarchen gewürdigt zu werden, Ihm die Bedürfnisse der Universität persönlich vorzutragen. Der erhabene Monarch prüfte selbst — und entschied. — Und das Resultat war, — die vortrefliche und alle Erwartungen übersteigende Fundations-Acte, die als ein Reichs-Gesetz, unserer Universität ihr Daseyn und ihre Fortdauer auf ewige Zeiten sichert. Diese brachte der nunmehrige Herr Rector Parrot im Original mit, und machte sie am 23sten Decbr. des für Dorpat so merkwürdigen Jahres 1802 mit einem feyerlichen Actus im großen Auditorio öffentlich bekannt. Ließ sie selbst, staunender Leser im Vaterlande und im Auslande, diese Acte der erhabensten Menschheit, der humansten Fürsten-Größe, die ich dir dazu in einer beglaubigten Uebersetzung im Anhange beyfüge! — Ließ sie, und frage, welche Universität ist mit so Kayserlicher Milde, mit so zärtlicher Fürsorge für die Lehrer derselben und ihre Familien, mit so auszeichnender Ehre und Aufmunterung für die Lehrer und Studirenden gestiftet und begabt, als Dorpats Musensitz? — Statt der nach der ersten Stiftung bewilligten 100 Haken in Livländischen Landgütern, jezt 240 Haken; — statt des ersten Unterhaltungs-Erats von

56000 Rubeln, jetzt 120000 Rubel jährlich; — statt, daß die Wittwen nur ein Jahrgehalt ihrer Männer einß für alles ausgezahlt bekommen sollten, bekommen sie jetzt den fünften oder vierten Theil dieses Gehalts jährlich lebenslang, so wie es auch die Kinder bis ins 21ste Jahr erhalten. Jeder Professor gehört zur 7ten Classe, mit dem Range eines Hofraths im Civil-, und eines Obrist-Lieutenants im Militair-Etat, und jeder Studiosus tritt, nach vollendeten Studien gleich mit Oberofficiers-Rang in Civildienste. — Jeder Professor kann nicht allein seine Bücher, Gemähde und Kunstfachen, sondern auch für 3000 Rubel Effecten zollfrey einbringen; — diese Universität kann nicht allein, gleich allen auswärtigen graduiren, sondern die von ihr graduirten und examinirten Männer dürfen nirgendwo mehr examinirt werden; — alle Schulen und Gymnasien in Liv-, Esth- und Kurland, wie auch nach einer neuern Ukase im ganzen Gouvernement Finnland, stehen unter der Dorptschen Universität; kurz, sie soll gleichsam der Mittelpunct der wissenschaftlichen Aufklärung werden, und um dies werden zu können, hat ihr erhabener Stifter sie so dotirt, wie nur ein Alexander I. sie dotiren konnte. Jetzt werden, statt der anfänglich bestimmten 18 Professuren, 28 bis 30 errichtet, so daß wohl nicht leicht ein Fach des nützlichen menschlichen Wissens unbesezt bleibt, worin hier nicht Jünglinge gebildet werden könnten. So wird z. B. hier eine besondere Professur für die Tactic, eine für die Vieh-Arzenykunde, u. s. w. errichtet. — Auch werden hier mehrere Seminarien angelegt, und schon wird an dem Plane dazu gearbeitet. Ein Pädagogisches zur Erziehung guter Schullehrer in dem

Kreis- und Gymnasien wird das erste seyn. Selbst Land- und Dorf-Schulmeister Seminarien sollen nach der Vorschrift der Ober-Schul-Commission errichtet werden, und die Seminaristen, die sich durch vorzüglichen Fleiß auszeichnen, sollen Stipendien erhalten. Unsere Herren Professoren, die zu diesem wichtigen Geschäft eine besondere Committee aus ihrer Mitte errichtet, haben bereits die Herren Gouverneurs dieser 4 Provinzen ersucht, nach den beygelegten gedruckten Tabellen, auf die darin enthaltenen Fragen, von den Herren Landpredigern sowohl, als auch von den Magisträten und von allen Behörden, die bisher die Aufsicht über die Schulen gehabt, genaue Nachrichten einzufordern. Sobald diese eingelaufen sind, wird die Ausarbeitung der neuen Schulpläne ihren Anfang nehmen. Alexander der Gütige wird sodann mit Seiner gewöhnlichen Freygebigkeit die Fonds zur Unterstützung dieser neuen Einrichtungen, und zur Vermehrung der Gehalte der bis hierzu äußerst kümmerlich dotirten Schullehrer anweisen, so daß sie nicht mehr von drückenden Nahrungs-Sorgen, und der mit der Armuth leider mehrentheils immer verbundenen Geringschätzung niedergebeugt, in ihrem Wirkungskreise muthlos seyn, sondern gleich jedem andern nützlichen und thätigen Mitgliede des Staats, bey treuer Erfüllung ihrer Pflichten, auf Ehre und Brodt werden rechnen können.

Um dieß große Werk der Aufklärung noch planmäßiger in seinem ganzen Reiche zu befördern, hat unser gute Monarch (o! ich weiß keinen Beynahmen mehr, den Ihm unser Herz nicht mit der innigsten Ueberzeugung, daß Er ihn  
im

im höchsten Grade der Vollkommenheit verdient, geben möchte,) — noch dreÿ neue Universitäten außer der Döbrtschen, Moskowschen und Wilnaschen mit eben den Vortheilen, welche die unsrige genießt, zu errichten befohlen. In dieser Absicht hat Er dem Minister der Aufklärung noch sechs Gehülffen oder Rätthe zugeordnet, die eine besondere Ober-Schul-Commission formiren. Jeder dieser Herren hat die Ober-Direction einer dieser Universitäten, und des Schulwesens in denen ihr zugeordneten Gouvernements. Alle sechs sind Männer, die sich durch Wissenschaften und Gelehrsamkeit gebildet, mit hellem Scharfblick den ganzen Umfang ihres wichtigen Geschäfts übersehen, und mit warmen Patriotismus zur Erreichung der wohlthätigen Absichten unsers Monarchen mitwürfen. An der Spitze der unsrigen steht der Herr General-Major von Klinger, ein Mann, der sich schon als Schriftsteller in der gelehrten Welt berühmt gemacht hat, und der durch seinen thätigen Eifer für unsere Universität und die durch sie zu bewirkende Aufklärung, mit Recht ihr zweyter Skytte genannt werden kann. —

Doch, lieber Leser! lies selbst, um dich von dem warmen Eifer unsers Monarchen in dieser (wie Er sich selbst ausdrückt,) Seinem Herzen so angenehmen Angelegenheit zu überzeugen, die hierüber bereits bekannt gemachten ersten Ukasen, die ich zu dem Ende im Anhange mit beysüße, — und fühle, — was wir für einen Kayser haben!!! — —

Auch ist hier ein ansehnliches Erziehungs-Institut vom Herrn Professor D. Hezel errichtet, bey welchem  
nicht

nicht allein verschiedene Lehrer und Maitres angestellt sind, sondern auch mehrere Herren Professoren sich erbotten haben, den Zöglingen desselben Vorlesungen in verschiedenen Wissenschaften im Institut zu geben. Vorzüglich hat sich unser patriotisch gesinnte Herr Geheimerath von Vietinghoff um dasselbe verdient gemacht, indem er nicht allein auf Bitte des Herrn Directors das Präsidium in der Committee, die sich alle Monate zur Berathschlagung über alles, was zu Ausnahme desselben dient, versammelt, übernommen, sondern auch demselben eine schöne Bibliothek, eine vortrefliche Sammlung der trefflichsten Kupferstiche, Charten 2c. und verschiedene wichtige mathematische und physische Instrumente geschenkt hat. — Wenn dieß Institut so fortschreitet, als es der Anfang verspricht, so wird es bald zu den Merkwürdigkeiten Dorpat's gehören. Es wurde am 13ten October 1802 feyerlich eingeweiht.

Zum Schluß dieser kleinen Geschichte unserer Stadt muß ich noch eines für Dorpat unvergeßlichen Tages erwähnen.

Am 22sten May des merkwürdigen Jahres 1802 hatte unsere Universität das hohe Glück, von unserm großen Monarchen besucht zu werden. O! es war ein herz-erhebender Anblick, wie der große Beherrscher Rußlands bey Seinem Eintritt in die Stadt, vor dem Marktplatze, der mit einigen tausend Menschen angefüllt war, ausstieg, — wie er zu Fuß über den ganzen Markt so human-majestätisch durch diese wogenden Schaaren entzück-

entzückter Unterthanen gerade zum Universitäts-Hause hinwandelte, — wie Er mit der Freundlichkeit eines Schuß-Engels auf die zu beyden Seiten Seines Ihm offengelassenen Weges aufgestellte Nachwelt Dorpat's, die Ihm Blumen auf Seinen Weg streute, hinblickte, — wie Er unter so viel tausendfältigem: Vivat unser gute, unser geliebte Kayser Alexander I., womit die jetzige Generation die Luft erfüllte, mit dem Gefühl einer göttlichen Zufriedenheit im Auge, dahinschritt, und die zwar redlichen aber nicht so glänzenden Opfer unserer liebevollen Huldigung, als andere große Städte Ihm darbrachten, mit freundlichen Grüßen zu beyden Seiten erwiderte. — Endlich erreichte er die Wohnung Seiner jüngsten Tochter, unserer Universität, wo Ihn das Curatorium empfing, und nachdem Ihm die sämtlichen Glieder der Universität vorgestellt waren, der Professor Parrot Ihn mit einer französischen Anrede bewillkommte. Ach! hier hätten ein Mengs, oder ein David ihre ganze Kunst zeigen können, wenn Sie das Wohlgefallen des Monarchen, über den, Seine Erwartung übersteigenden Fortschritt dieser Seiner neuen Schöpfung, — wenn sie die ganze herablassende Haltung Seines schönen Körpers bey Anhörung der Rede sowohl, als auch bey Ueberreichung des Eröffnungs-Programms, der Statuten, der Gesetze, und des Lektions-Catalogs der Universität, hätten ausdrücken wollen.

So kurz Sein Aufenthalt hier war, so wird doch diese eine Stunde uns unvergeßlich bleiben. Beym Herausgehen empfingen Ihn auf der Treppe des Universitäts-Hauses

Hauses 12 Knaben und eben so viel Mädchen, wie Genii gekleidet, und bestreuten Ihn mit Blumen, und aus jedem Herzen stieg der Wunsch zu Gott empor: Möchte doch Sein ganzer Lebens-Weg so mit Blumen der Volksliebe und der Segnungen bestreuet seyn! — Beym Einsteigen in den Wagen verlangte der gütige Monarch von dem Proreector Parrot, der Ihn bis zur Postirung mit den gegenwärtigen Professoren begleitet hatte, seine französische Rede. Da dieser sie aber bey der Kürze der Zeit nicht ins Reine abgeschrieben hatte; so befahl der Kaiser, sie ihm nach der nächsten Post-Station Uddern, wo Er zu Mittag speisen würde, nachzuschicken, welches auch durch einen Courier geschah, und von dem huldreichen Monarchen überaus gnädig angenommen wurde. Von eben dieser Post-Station ließ der gütige Kaiser durch einige Herren, die Ihn bis dahin begleiteten, der Stadt Dorpat Seine Gnade und Zufriedenheit mit diesen schwachen Aeußerungen ihrer Gesinnungen versichern. Am folgenden Tage hielt der Rath dieser Stadt eine außerordentliche Sitzung, und ließ diese gnädige Versicherung in ein besonderes Protocoll verzeichnen und für die Nachwelt als ein Denkmal einer der schönsten Perioden Dorpats im Archiv der Stadt niederlegen.

Am Abende jenes glücklichen Tages, da unser Schutzgeist uns in dem Bilde Alexanders I. erschienen war, versammelten sich die angesehensten Einwohner auf dem Promenade Platz zu einem frohen Gastmahl unter freyem Himmel. Die Büste Alexanders I. stand auf einem Postament erhöht in der Mitte dieses Platzes, und jeder Anwesende

wesende freute sich dieser Periode, daß er unter Seiner  
Regierung lebte und sein Unterthan wäre, und schwur im  
Angesicht des Himmels vor dieser Wüste

**I S M**

**ewige Treue und Liebe.**

100

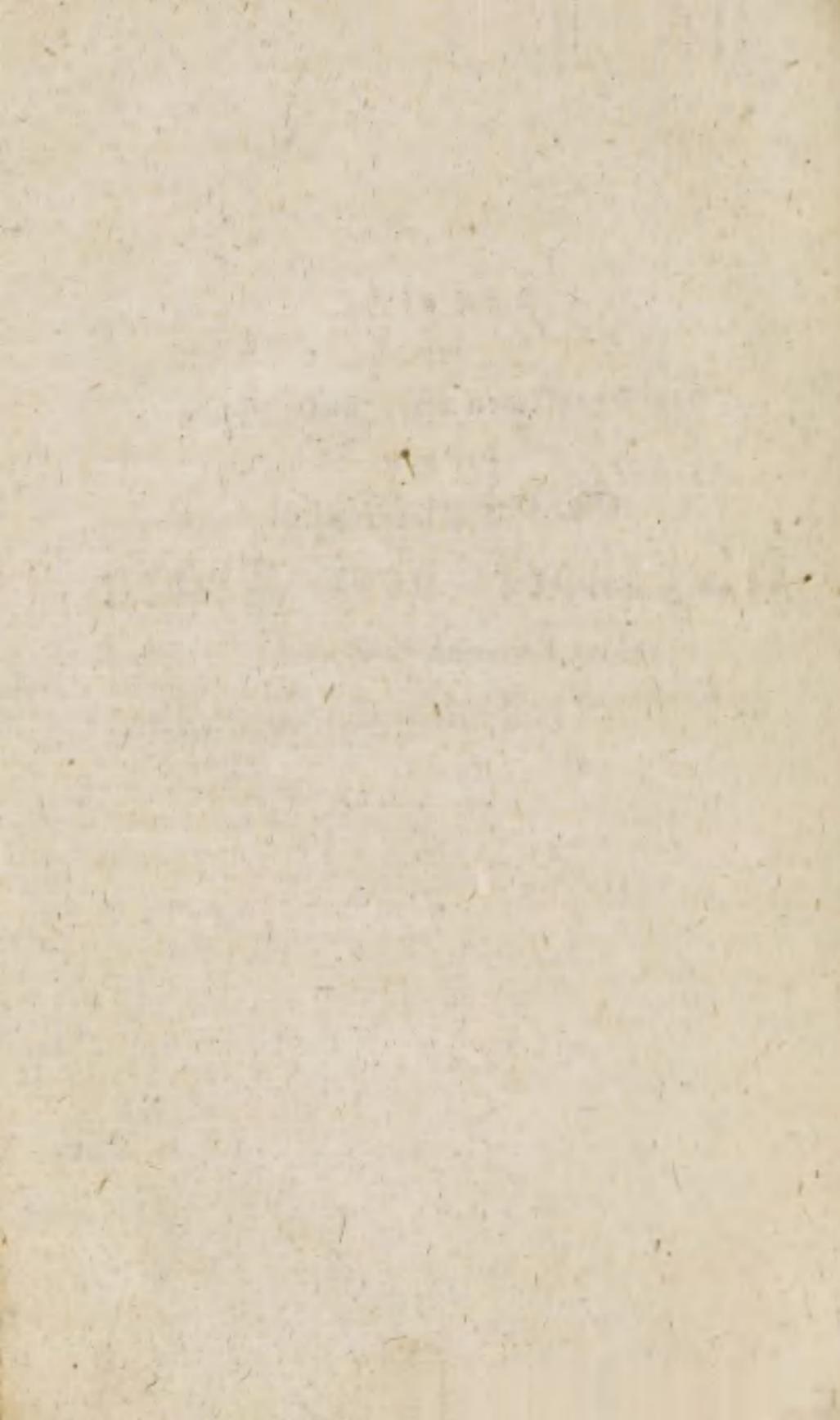
100

100

411

N a c h r i c h t  
von  
der feyerlichen Bekanntmachung  
der von  
Sr. Kayserl. Majestät  
**Alexander dem Ersten**  
der Universität zu Dorpat  
allergnädigst geschenkten Fundations-Akte.

---



---

Es war der Wunsch aller gutgesinnten Menschen, auch wenn sie nicht gerade mit dem Wesen und den Zwecken der höhern Bildungsanstalten bekannt waren, daß die neu gestiftete Universität zu Dorpat den wohlthätigen Absichten ihres erhabenen Stifters, und den Forderungen des neuen Jahrhunderts, so viel als möglich, entsprechen möchte.

Dieser Wunsch konnte bis jetzt nicht erfüllt werden. Die Dörptsche Akademie war, als sie ins Leben zurück gerufen wurde, von Umständen beengt, welche ihr den freyen Gebrauch ihrer Kräfte durchaus nicht verstatteten. — So wie sie war, konnte sie weder kräftig auf die Zeitgenossen und die Nachwelt wirken, noch die großen, menschenfreundlichen Plane A l e x a n d e r s I. ausführen helfen.

Die Folgen ihrer gehemmten Kraftäußerung wurden nur zu bald sichtbar. Verschiedene Vorrechte, deren andere Universitäten sich rühmen, und die zu dem Wesen derselben gehören, blieben ihr fremd. Wie konnte sie wirksame Maßregeln ergreifen, wie die Erwartung eines besorgten, aufmerksamen Publikums erfüllen, so lange der Freund unserer Universität, so wohl als der Tadler und der Mißgünstige uns fragen konnten: Habt ihr auch das Recht zu dem, was ihr thut? und wo ist eure Vollmacht?

Alle, die Lust oder Gelegenheit hatten, sich von der Lage unserer Akademie zu unterrichten, Alle, die mit Sachkenntniß, ohne Partheysucht und Leidenschaftlichkeit urtheilen konnten und wollten, sahen die Nothwendigkeit ein, diese Lehranstalt auf einer festern Basis zu begründen.

Allein, so lebhaft man diese Nothwendigkeit fühlte, so sehr scheuete man doch die Schwierigkeiten, die sich dabey entgegenstellten; und, selbst als einige günstige Gelegenheiten zur Erfüllung der innigsten Wünsche sich anboten, selbst da wollte man noch keinen Schritt wagen.

Die Lehrer an der Universität dachten indes auf Mittel, wie man dieser neuen Bildungsanstalt die nöthige Selbstständigkeit geben könnte. Der gewöhnliche Geschäftsgang schien ihnen zu weitläufig. Sie erinnerten sich an die Versicherung unsers großen, guten Kaisers, als Er unsere Akademie besuchte:

„Ich werde sie in meinen Schutz nehmen.“

Es ward daher beschlossen, einen von den Professoren nach St. Petersburg zu senden, um Sr. Majestät selbst die Wünsche der Universität und aller seiner treuen, gutgesinnten Unterthanen vorzutragen.

Dieses wichtige, aber ehrenvolle Geschäft übernahm der gegenwärtige Rektor der Universität, Professor Parrot.

Er hatte das unschätzbare Glück, sich bald den Weg zum Throne unsers allgeliebten Kaisers Alexanders I. zu eröffnen; das Glück unter Seiner Leitung  
und

und unter Seinen Augen die Punkte zu entwerfen, welche die Grundlage unserer Akademie, und die Grundlage von der Wohlfahrt künftiger Generationen ausmachen sollten.

Er erhielt eine Fundations-Akte, die der Monarch selbst mehrere Male durchgesehen und verbessert hatte; er lernte die gütigen Gesinnungen dieses erhabenen Fürsten für unsere Akademie und für alle Lehranstalten seines Reichs kennen; und überzeugte sich von Dessen festem Entschlusse, Sein Werk zu schützen.

Nach seiner Rückkunft, am 23sten December 1802, feyerte die Dörptsche Universität ihr zweytes Stiftungsfest, als die ihr allerhöchst geschenkte Fundations-Akte im großen Hörsaale verlesen wurde.

Der Herr Professor Balk eröffnete, vor einer zahlreichen Versammlung aus allen Ständen, die Feyerlichkeit mit einer Rede, in welcher er Rechenschaft von seinen Prorektorats-Geschäften ablegte, und die Verwaltung derselben, mit den innigsten Empfindungen der Ehrfurcht und Dankbarkeit gegen unsern Monarchen, dem, um die Universität verdienten Rektor Parrot wieder übertrug.

Dieser bestieg hierauf den akademischen Rednerstuhl, und theilte einige Nachrichten mit, welche auf die vor dem Ratheder, auf einem rothsamtnnen Kissen liegende Fundations-Akte Bezug hatten. Er sprach:

Nach einer langen Abwesenheit besteige ich wieder den, in der kurzen Zeit meines Hierseyns mir so bekannt gewordenen akademischen Rednerstuhl; und mit welchen Gefühlen! Um eine Botschaft der Freude, eine Botschaft des Friedens zu bringen.

Unser — o wie soll ich ihn nennen! — Unser Alexander hat uns ein neues Daseyn gegeben. Wem von uns, Edle Versammelte! war es unbekannt, welche Fesseln aller Art unsere Akademie bisher drückten, welche zahllosen Bedürfnisse unbefriedigt blieben? — Doch hinweg von diesem traurigen Bilde! Lasset uns lieber hören, was die Humanität auf dem Throne für uns that! Hier die Akte unsers Glück, das Palladium unserer Freyheit, die Urkunde unserer Rechte!

Nun wurde die Fundations-Akte verlesen.

Copia Translati.

Wir von Gottes Gnaden  
**Alexander der Erste,**  
 Kaiser und Selbstherrscher aller  
 Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Zufolge der wohlthätigen Absichten Unserer vielgeliebten Vaters, des Kaisers Paul I. glorreichen und gesegneten Andenkens, errichten Wir, durch gegenwärtige Fundations-Akte, auf ewige Zeiten, für Unser Reich, und insbesondere für die Provinzen Liv-  
 Ebst. und Kurland, eine Universität, deren Sitz Wir in der Stadt Dorpat bestimmen; und weil es Uns am Herzen liegt, dieses Heiligthum der Wissenschaften in einen blühenden Zustand zu versetzen, so ertheilen Wir dieser Universität Unsern besondern Schutz und Protection.

Da diese Anstalt die Erweiterung der menschlichen Kenntnisse in Unserm Reiche, und die Bildung der Jugend zum Dienste des Vaterlandes vorzüglich bezweckt, so haben Wir es für nothwendig erachtet, ihr die zur Erreichung dieses wichtigen Zwecks erforderlichen Mittel zu gewähren.

In dieser Absicht ertheilen Wir dieser Universität folgende unbewegliche Güter und Vorrechte:

1, Wir

## 1.

Wir schenken ihr den Platz der alten Dörptschen Festung, der Dom genannt; den Platz der gewesenen Schwedischen Kirche mit den beyderseitigen Appertinentien; und außerdem von den Kronsgütern, zwey hundert und vierzig Livländische Haken, Schwedischer Revision. Weil aber die Universität nicht auf einmal von diesen Gütern Besiz nehmen kann: so weisen Wir ihr, bis auf Vacanz derselben, eine jährliche Revenüe von ein hundert und zwanzig Tausend Rubeln Banco-Assignation, auf den Reichsschaz an; von dem 23sten April d. J., als von dem Eröffnungstage dieser Universität an gerechnet; dergestalt, daß so wie die Universität in dem Besiz dieser vacant werdenden Güter tritt, der Reichsschaz von der oberwähnten Summe, für jeden Haken fünf hundert Rubel Banco-Assignation, abzuziehen hat.

## 2.

Der Adel jeder der drey oberwähnten Provinzen, welcher zur Errichtung dieser Universität beytragen wird, hat das Recht, einen Curator, zur Führung der ökonomischen Geschäfte bey der Universität, zu ernennen. Diese Curatoren werden, so lange sie in Function bleiben, zur 5ten Klasse gerechnet; ihre Pflichten sind übrighens in den Statuten der Universität zu bestimmen.

## 3.

Die Universität führt, gemeinschaftlich mit den Curatoren, die Verwaltung der ihr geschenkten Güter,  
und

und bestimmt auch, unter Oberaufsicht des Ministers des öffentlichen Unterrichts, die Verwendung aller ihrer Einkünfte, indem sie diesem, durch das Mitglied der Schul-Commission, dem die speciellere Fürsorge für diese Universität, Unserer Ukase vom 8ten September d. J. gemäß, übertragen werden wird, jährlich, von allem eine Rechnung ablegt, die auch dem Publikum durch den Druck bekannt zu machen ist.

## 4.

Die Universität steht unter dem Minister des öffentlichen Unterrichts und dem Mitgliede der Schul-Commission, dem die Sorgfalt für diese Universität besonders aufgetragen wird. Uebrigens hat sie das Recht, alle für nützlich erachtete Veränderungen in ihrer innern Verfassung; in so fern es ihre Einkünfte erlauben, vorzunehmen; worüber indessen dem Minister des öffentlichen Unterrichts durch das Mitglied der Schul-Commission derjenigen Abtheilung, zu welcher die Universität gerechnet wird, zur Bestätigung, Bericht erstattet werden soll.

## 5.

Die Universität ertheilt, nach Art der ausländischen Universitäten, akademische Würden. Die von derselben examinirten und graduirten Candidaten haben das Recht, zu allen Aemtern in ihrem Fache zu gelangen, ohne sich einer anderweitigen Prüfung zu unterwerfen.

## 6. Die

## 6.

Die Universität hat ihre innere Gerichtsbarkeit und obrigkeitliche Auktorität über alle ihre Mitglieder und Untergebene und deren bey der Universität gegenwärtige Familien, sowohl in persönlichen Angelegenheiten als auch in Schuldsachen; dergestalt, daß, im Fall eines Processes zwischen einem Mitgliede oder einem Untergebenen der Universität und irgend einem andern Individuum oder einer Corporation, die Sache entweder von der Universität, wenn nämlich der Beklagte zu derselben gehört, oder von der gewöhnlichen gerichtlichen Behörde entschieden wird; alle etwanige, Grundbesitzungen betreffende, Prozesse ausgenommen, welche vor das Forum der dortigen competenten Behörden gehören. In Criminalsachen aber stellt die Universität die summarische Untersuchung an, und versendet sie, mit Beylegung ihrer Meynung, an die Behörde, wohin der Verbrecher gehört. Uebrigens wird von den Sprüchen des Universitäts-Raths nur an den dirigirenden Senat appellirt.

## 7.

Die Universität hat ihre eigene Censur für alle von ihr oder einem ihrer Mitglieder herausgegebene Schriften, wie auch für die, von ihr zu ihrem Gebrauch, aus dem Auslande verschriebene Bücher. Die Einfuhr derselben ist, sowohl zu Wasser als zu Lande, ungehindert erlaubt.

8.

Die Universität hat eine Buchdruckerey und eine Buchhandlung zu ihrer völligen Disposition. Die dazu gehörigen Personen stehen unmittelbar unter der Universität, und genießen die der Universität ertheilten Privilegien.

9.

Die Universität wählt, mit Unserer Bestätigung, aus den Professoren den Rektor. Die Professoren, Lehrer und Beamte werden ebenfalls von dem Universitäts-Rathe erwählt und dem Minister des öffentlichen Unterrichts, durch das fürsorgende Mitglied zur Bestätigung vorgestellt.

10.

Weil der Rektor besonders verpflichtet ist, für die Erhaltung der guten Ordnung bey der Universität in allem zu wachen; so wird ihm das Recht ertheilt, in wichtigen Fällen, von dem Chef des Militairs Hülfe zu fordern.

11.

Alle ausländische Professoren und Beamte der Universität sind auf immer von jeder persönlichen Abgabe befreyt und haben das Recht, das Reich zu verlassen, ohne irgend eine Vermögensteuer an die Krone zu entrichten. Bey ihrem Eintritt ins Reich darf jeder von ihnen das erstemal Effecten oder Sachen, drey tausend Rubel an Werth, zollfrey mit sich hereinführen, oder nach seiner Ankunft verschreiben.

12. Für

## 12.

Für die ersten zehn Jahre (\*) bestimmen Wir den jährlichen Gehalt eines ordentlichen Professors auf zweytausend Rubel Banco-Assignation. Der Rektor erhält, als Zulage, den vierten Theil, und der Dekan jeder Facultät den zehnten Theil des oberwähnten jährlichen Gehalts.

## 13.

Jeder Professor, der 25 Jahre lang seinem Amte mit Eifer und Fleiß vorgestanden hat, erhält, wenn er nicht länger bey der Universität zu bleiben wünscht, aus den Einkünften derselben seinen Gehalt als lebenslängliche Pension, und er kann ihn genießen, wo er es für gut befindet. Eben so erhalten diejenigen Professoren und Lehrer, welche, nach dem Zeugnisse des Universitäts-Raths, wegen irgend einer unheilbaren Krankheit ihrem Dienste nicht mehr vorzustehen im Stande

---

\*) Für die auswärtigen Gelehrten, die sich an diesen Ausdruck stoßen, und etwas precaires darin finden sollten, wird folgende Bemerkung nicht überflüssig seyn. Der Zusatz: „für die ersten zehn Jahre,“ soll bloß der Universität gestatten, von zehn zu zehn Jahren den Gehalt ihrer Mitglieder, Beamten und Officianten, nach dem jedesmaligen Werthe des Geldes zu bestimmen; ein Punkt, der in die Statuten der Universität aufgenommen werden wird. Wo ein Alexander regiert, da kann Willkührlichkeit nur in diesem Sinne statt finden.

Stande sind, die Hälfte ihres Gehalts; aber für ausgezeichnete Verdienste und auf ein vorzügliches Zeugniß der Universität, wird ihnen ihr ganzer Gehalt als Pension zuerkannt. In diesem letzten Falle macht, auf Vorstellung des fürsorgenden Mitgliedes, der Minister des öffentlichen Unterrichts Uns eine Unterlegung zur Bestätigung.

## 14.

Die Wittwen der Professoren und Lehrer und deren unmündige Kinder erhalten einmal den Gehalt des Verstorbenen, oder außerdem auch noch eine Pension. Das Recht auf Erhaltung der Pension wird folgendergestalt bestimmt: Wenn ein Professor und Lehrer mit Eifer und Fleiß fünf bis funfzehn Jahr bey der Universität gedient hat, und nach seinem Tode eine Frau oder unmündige Kinder hinterläßt, so wird außer der einmaligen Auszahlung des Jahrgehalts, sowohl der Wittwe, als auch den Kindern besonders, der fünfte Theil des Jahrgehalts als Pension festgesetzt. Wenn aber ein Professor oder Lehrer stirbt, nachdem er mehr als funfzehn Jahr bey der Universität gedient hat, so erhalten dessen Frau und Kinder, außer der einmaligen Auszahlung des Jahrgehalts, den vierten Theil desselben als Pension. Diese bestimmte Pension hört indessen auf, sobald die Wittwe sich aufs neue verheyrathet, die Kinder 21 Jahr alt werden, oder, wenn auch vor diesem Alter die Töchter heyrathen und die Söhne in Dienste treten. Die Wittwen und Kinder der verstorbenen

benen Professoren und Lehrer, die weniger als fünf Jahre gedient haben, erhalten ein für allemal den ganzen Gehalt; es sey denn, daß ausgezeichnete Verdienste der Verstorbenen die besondere Aufmerksamkeit der Universität für ihre Waisen verlangen. In diesem Falle macht sie dem Minister des öffentlichen Unterrichts eine Vorstellung, um die Hinterlassenen auf eine den Verdiensten des Verstorbenen angemessene Art durch eine Pension zu belohnen, welche indessen nicht den fünften Theil des Jahrgehalts übersteigen darf.

## 15.

Die Professoren der Universität stehen in der 7ten Klasse, erhalten das Patent über den entsprechenden Charakter, und genießen, sowohl für sich als auch für ihre Nachkommen, der in unserm Reiche mit diesem Range verbundenen Vorzüge. Der Rektor gehört zur 5ten Klasse, so lange er als solcher functionirt; die Sekretaire gehören zur 9ten Klasse; die, von der Universität graduirten Doktoren zur 8ten; die Magister zur 9ten. Studenten, welche sich, nach dem Zeugnisse der Fakultät, durch Fortschritte in den Wissenschaften und durch gutes Betragen ausgezeichnet haben, erhalten, bey ihrem Eintritt in den Civildienst, den Oberofficiers-Charakter.

## 16.

Alle der Universität gehörige Gebäude, wie auch jedes von einem Professor ganz bewohnte Haus ist von militairischer Einquartirung befreyt.

17. Die

## 17.

Die Universität hat das Recht, Studenten aus allen Ständen, Einheimische und Ausländer, aufzunehmen, die indessen über ihren Stand schriftliche Zeugnisse vorzeigen müssen. Jeder Unserer Unterthanen in den oberwähnten Provinzen Liv- Ehst- und Kurland, ist verpflichtet, drey Jahre auf dieser oder irgend einer andern in Unserm Reiche errichteten Universität zu studieren, um zu irgend einem Amte, wozu juristische oder andere Studien erforderlich sind, in diesen drey Provinzen zu gelangen; diejenigen Beamten ausgenommen, die auf Unsern namentlichen Befehl angestellt werden. Jedoch soll diese Verordnung, die Besetzung der Aemter durch angehende Beamte betreffend, erst nach fünf Jahren, von der Eröffnung der Universität an gerechnet, in Ausübung gebracht werden.

Endlich empfehlen Wir diese Unsere Kaiserliche Universität zu Dorpat der Rechtschaffenheit ihrer Mitglieder, der Sorgfalt ihrer Vorgesetzten, der Achtung aller Unserer getreuen Unterthanen und der allerhöchsten Protection Unserer Thronfolger.

Zur Urkunde dessen, und um dieser Fundations- Akte für jetzt sowohl als für die Zukunft, die gesetzliche Kraft und Festigkeit zu ertheilen, haben Wir allergnädigst geruhet, sie allerhöchst eigenhändig zu unterschreiben, und zugleich befohlen, sie mit dem  
Reichs-

Reichs = Siegel zu bekräftigen, und dieses Original dem Universitäts = Rathe zur ewigen Aufbewahrung zu übergeben.

Gegeben in der Residenzstadt St. Petersburg,  
den 12ten December, 1802.

Das Original ist von Sr. Kaiserlichen Ma-  
je st ä t eigenhändig unterschrieben:

**Alexander.**

Contrafirmirt: Minister des öffentlichen Unterrichts

**Graf Peter Savadowsky.**

Die genaue Uebereinstimmung vorstehender deutscher Uebersetzung mit dem von Sr. Kaiserlichen Ma je st ä t Allerhöchst eigenhändig unterschriebenen Russischen Original beglaube ich hiemittelst. St. Petersburg, den 18ten December 1802.

Johann Buretti,  
Eines dirigirenden Senats Translateur.

Dieses that Kaiser Alexander; und hier gilt, was von allen wahren Wohlthaten immer galt: die Art, wie die Wohlthat erwiesen wurde, erhöhete ihren Werth. O, dürfte ich hier einige Momente eines für die ganze Menschheit merkwürdigen Zeitraums schildern! Jeder Tag stellt unsern Monarchen liebenswürdiger, humaner, erhabener dar. — Doch warum sollt' ich es nicht thun? Verzeih edler, großer Mensch auf dem Throne! — Dir genügt, ich weiß es, das Bewußtseyn Deiner reinen Absichten, das selige Gefühl, für die Menschheit zu arbeiten, weil Du diese erhabene Pflicht in ihrem ganzen Umfange erfüllst.

Das schöne Werk der Aufklärung in Rußland ist vorzüglich acht Männern anvertraut, von denen Jeder an dem Plaze, auf welchen ihn sein persönlicher Werth und die Verhältnisse stellten, treulich arbeitet. — Der Geist Alexanders ruht auf ihnen. Aber welche Bürde haben sie auf sich genommen! Ihr Zweck ist nicht, fremde Kultur in diesem Reiche, wie in Treibhäusern, zu übereilen. Nein! er ist edler, der Rußischen Nation, der Menschheit überhaupt würdiger, dieser Zweck. Es soll Russische Kultur auf Russischem Grund und Boden gedeihen; Sprößlinge, aus fremdem Erdreich genommen, sollen nur die ersten Früchte darbieten und Pflanzreisiger für einheimische Pflanzungen. Die schöne Pflanze der

Rational - Aufklärung soll durch eigene Kräfte wachsen und ausdauern. So will es Alexander, so will es unser Jahrhundert. Und in diesem Sinne, mit allen den zahllosen Schwierigkeiten kämpfend, arbeitete die Commission der Volksaufklärung mit ihrem würdigen Oberhaupt, als die Bedürfnisse, die dringende Noth unsrer Universität dem Monarchen bekannt wurden. Sein Herz fühlte diese Noth. Er gedachte Seines uns gegebenen Versprechens, uns zu schützen, uns wohl zu thun; und sah ein, daß wir unsre Hülfe von dem nothwendig bedächtlichern Gange des allgemeinen Aufklärungs-Geschäftes nicht erwarten könnten. Er selbst ging an die Arbeit. Raslos waren Seine Bemühungen; kein Tag jenes Zeitraums blieb unbenutzt, und was die Grenzen menschlicher Kräfte Ihm zu thun nicht erlaubten, (alle Zweige der Staatsverwaltung bedürfen ja Seiner Arbeit so sehr,) das ergänzten edle, Seiner großen Absichten und Gefühle würdige Männer. Ewig blühen in unsern Annalen die Namen Nowasilzoff und Czartorinsky.

Ein Austausch von Ideen, Vorschlägen, Verbesserungen entstand für die Sache der Menschheit, wie vielleicht noch nie. Der Mensch siegte über den Monarchen, oder vielmehr, er erhob Ihn zum höchsten Gipfel der Größe, zur edlen Einsalt des reinen menschlichen Herzens.

Wenn

Wenn eine zärtliche Anhänglichkeit an Euch, meine Freunde, mich je von Eurem Glücke träumen ließ, so war es damals; und das Beste, was ich Euch wünschen konnte, war, daß Ihr auch dort gewesen wäret; daß Ihr nun die Gefühle theilen könntet, die meine Brust erfüllen. — Ja, die Nachwelt wird es glauben, wenn unsre Annalen es ihr verkündigen, wie gut, im schönsten, höchsten Sinne des Wortes, wie gut Er ist. Ich bin kein Panegyriker; ich habe Plinius Talente, ich habe seine Stirn nicht; und unser Trajan würde noch weniger ein gedehntes Lob über seine Eigenschaften und Thaten vier Stunden lang anhören können. Aber einfache Worte sollen in unsern Jahrbüchern sagen, was Er für uns that, und unsre Nachkommen werden der historischen Wahrheit trauen, und sich freuen, daß des Lobredners Eitelkeit keinen Schatten auf die Bescheidenheit des Helden warf.

Hier ist also die schöne Urkunde, an deren Inhalt für jetzt nichts mehr zu wünschen ist. So sind alle unsre Wünsche erfüllt. Und doch bleibt dem Herzen Alexanders noch etwas zu schenken übrig. Er unterschrieb diese Akte an Seinem fünf und zwanzigsten Geburtstag. Kann väterliche Sorgfalt, kann mütterliche Liebe sich zarter ausdrücken? Er mußte, wie viel wir gelitten hatten. Die Akte gab Er eigentlich Seinem Volke, der Menschheit; den 12ten December uns.

Freunde!

Freunde! O, es erstarret jedes Wort von Aufmunterung auf meinen Lippen. Feuriger Eifer durchglühet ja Eure Herzen. In Euern Augen glänzt die Thräne der Liebe. Auf Euerm ganzen Gesichte thront der feste Entschluß, der Menschheit zu leben und Alexandern zu rechtfertigen. Schutzgeist Rußlands! — Mein! an dich wende ich mich jetzt, großer Geist, der Welten schuf, um sie zu beglücken! Wache über unsern Monarchen! Erhalt' uns unsern Alexander! Nimm, o nimm von unserm Leben, um das Seinige zu verlängern!

---

Der Studiosus der Theologie, Lundberg aus Riga, gab hierauf seinen Gefühlen und den Empfindungen seiner Commilitonen Sprache, und beschloß mit einer Rede die Feyer dieses für die Dörptsche Akademie unvergeßlichen Tages,

Einfach war diese Feyer, aber würdig und angemessen, wenn nicht Worte und äußerer Prunk, wenn innige Gefühle den Werth einer Feyerlichkeit bestimmen, — Aber diese Gefühle schildern — nein! das kann der Erzähler der Begebenheiten dieses festlichen Tages nicht,

---

## Ukās an den dirigirenden Senat.

Nachdem Wir den Uns von dem Minister der Aufklärung und den Mitgliedern der Schul-Direction eingereichten Bericht, über die Einrichtung der Schulen und über die Ausbreitung der Wissenschaften in Unserm Reiche, untersucht, haben Wir für nöthig befunden, die vorläufigen Regeln zur Volksaufklärung zu bestätigen. Und da dieser Reichs-Verwaltungszweig wegen Verschiedenheit der in denselben einschlagenden Gegenstände, sich nicht auf die Civil-, sondern auch auf die geistliche Gewalt bezieht; so befehlen Wir, in Hinsicht dessen, dem dirigirenden Senat, nach genommener Abrede mit dem heiligen Synod, in Gemäßheit der bey diesem Ukās folgenden Regeln zur Volksaufklärung, die von demselben abhängende Verfügungen zu treffen. Wir sind überzeugt, daß auch alle Unsere treuen Unterthanen einen thätigen Antheil an diesen, zum allgemeinen und zum Besten eines jeden, zu errichtenden Stiftungen nehmen, und dadurch Unsere Sorgfalt für diesen so wichtigen und Unserm Herzen so angenehmen Gegenstand befördern werden.

Das Original ist von Sr. Kayserl. Majestät  
Höchsteigenhändig gezeichnet:

Alexander.

St. Petersburg, den 24sten Januar 1803.

Contrafirmirt: Graf Peter Sawadowsky,

Bors

## Vorläufige Regeln zur Volksaufklärung.

### I. Abschnitt.

#### Von Errichtung der Schulen.

1. Die Volksaufklärung macht in dem Russischen Reiche einen besondern Theil der Staatsverwaltung aus, der dem Minister dieser Abtheilung anvertraut ist, und unter dessen Leitung von der Ober-Schuldirection dirigirt wird.
  2. Zur moralischen, den Pflichten und dem Nutzen eines jeden Standes entsprechenden Bildung, sind vier Arten von Schulen bestimmt, nämlich: 1) Pfarr-Schulen; 2) Kreis-Schulen; 3) Gouvernements-Schulen oder Gymnasien, und 4) Universitäten.
  3. Jedes Kirchspiel oder auch zwey zusammen, wobei auf die Anzahl der Pfarrkinder und auf die Entlegenheit ihrer Wohnungen Rücksicht zu nehmen ist, müssen wenigstens eine Pfarr-Schule haben.
  4. Die Pfarr-Schulen in den Krondörfern werden dem Pfarrer und einem der angesehensten Einwohner anvertrauet; in den Gutsherrlichen Dörfern sind sie der aufgeklärten und wohlgesinnten Fürsorge der Gutsherrn selbst überlassen.
  5. In den Pfarr-Schulen hat der Schul-Inspector desjenigen Kreises, zu welchen sie gehören, die Aufsicht über die Ordnung des zu gebenden Unterrichts.
  6. In jeder Kreis-Stadt muß wenigstens eine Kreis-Schule seyn.
  7. Die Inspectoren der Kreis-Schulen werden entweder unmittelbar von der Universität, oder auch auf Vor-
- stellung

stellung des Gouvernements-Schuldirecteurs angestellt. Sie stehen in der 9ten Klasse, wenn sie keinen höhern Rang haben.

8. Die Inspectoren der Kreis-Schulen sind in allen Verhältnissen der Schulen, die sich unter ihrer Aufsicht befinden, dem Gouvernements-Inspector untergeordnet. Uebrigens können sie auch selbst in alle dem, was zur guten Einrichtung der Pfarr-Schulen in den Gutsherrlichen Dörfern gehört, Hülfe von den Gutsherrn und Mitwirkung von dem adlichen Kreis-Marschall fordern.

9. In jeder Gouvernements-Stadt wird, außer den niedern Schulen der ersten beyden Klassen, ein Gymnasium seyn, welches unter der unmittelbaren Aufsicht und Direction des Gouvernements-Schuldirecteurs steht.

10. Die Gouvernements-Directoren werden auf Vorstellung der Universität desjenigen Bezirks, zu welchem sie gehören, von der Ober-Schuldirection angestellt. Sie stehen in der 7ten Klasse, wenn sie keinen höhern Rang haben.

11. Die Gouvernements-Directoren haben in den Gouvernements die allgemeine Aufsicht nicht nur über die Kreis-Schulen, sondern auch über die Privat-Anlagen dieser Art, als über Pensionen 2c., doch mit Ausnahme derer, die aus besondern Umständen einem andern Chef anvertraut seyn könnten.

12. Die Gouvernements-Directoren fordern in allen Fällen, die auf den Wohlstand der unter ihrer Direction stehenden Gymnasien, Kreis- und Pfarr-Schulen abzuwirken, durch Sendschriften an den Gouverneur Hülfe von der Kreis-Regierung.

13. Die

13. Die Schulen einiger Gouvernements, die in den örtlichen Umständen einander ähnlich sind, machen einen besondern Bezirk aus, der unter der Direction eines Mitgliedes der Ober-Schuldirection steht.

14. In diesen Bezirken werden zum Vortrage der Wissenschaften in den höhern Stufen Universitäten errichtet, deren jetzt sechs festgesetzt werden, nämlich außer den in Moskwa, Willna und Dorpat schon existirenden, in dem Bezirk von St. Petersburg, in Kasan, und in Charfow, in Rücksicht auf den von dem Adel und den Bürgern dieses Gouvernements hiezu vorgeschlagenen patriotischen Beytrag. Hiernach werden noch folgende zu Universitäts-Städten bestimmt, als: Kiew, Tobolfs, Ustiug Welikji und andere mehr, nach dem Maaße der Mittel, die hiezu bequem befunden werden. Die Bezirke dieser letztern werden zu seiner Zeit aus den nächstliegenden Gouvernements zusammengesetzt.

15. Jede Universität hat eine besondere Verwaltung. Das Präsidium in derselben hat der Rector der Universität; er wird von der allgemeinen Versammlung der Universität und von der Ober-Schuldirection durch den Minister zur Volksaufklärung gewählt, und Sr. Kayserl. Majestät zur Bestätigung vorgestellt.

16. Die Professoren werden zu dieser Function von der allgemeinen Versammlung der Universität gewählt, und auf Vorstellung des Rectors, von dem Minister der Aufklärung bestätigt; zu Vorlesungen in der Theologie werden bey jeder Universität von dem heiligen Synod Geistliche angestellt. Die ordinairn Professoren stehen

in der 7ten, und der Rector, so lange er diesem Amte vorsteht, in der 5ten Klasse.

17. Die Universität schickt jährlich einen oder einige ihrer Glieder zur persönlichen Besichtigung der unter ihrer Direction stehenden Schulen, und zur Untersuchung der Fortschritte derselben.

18. Der Rector, als Chef der Universität, erhält von den Gymnasien Berichte über alle Gegenstände, die auf den Unterricht und auf die ökonomischen Verfügungen der in dem Bezirk dieser Universität bestehenden Schulen Bezug haben, und rapportirt darüber an das Mitglied der Ober-Schuldirection, das von Sr. Kayserl. Majestät zum Kurator dieser Universität und deren Bezirk ernannt ist.

19. Die Ober-Schuldirection besteht aus den Kuratoren der Universitäten und ihrer Bezirke, und aus andern von Sr. Kayserl. Majestät angestellten Mitgliedern.

20. Der Kurator ist für die gute Ordnung aller Schulen des ihm anvertrauten Bezirks verantwortlich; erhält Berichte von seiner Universität, und bis zur Errichtung derselben und dem allgemeinen Arrangement des Bezirks, erhält er sie gerade von den Schulen auf solche Art, wie es in Uebereinstimmung mit diesen Regeln wird verordnet werden; reicht über die laufenden Sachen und über die wichtigsten Angelegenheiten, die seine Gewalt übersteigen, an den Minister Vorstellungen ein, und erwartet dessen Resolution. Er ist verbunden, für die Errichtung der Universität und anderer Schulen in seinem Bezirke, wenn selbige irgendwo noch nicht existiren, Sorge zu tragen, sie nach Grundlage dieser Regeln in einen blühenden Zustand

zu bringen; mit einem Worte, für die Ausbreitung und die Fortschritte der Volksaufklärung in den ihm anvertrauten Orten zu sorgen. Die Professores und Directeurs der Gymnasien werden unmittelbar von ihm an den Minister zur Bestätigung vorgestellt; allein jede neue Verfügung in dem Fache des Unterrichts oder der Oekonomie, legt er der allgemeinen Beurtheilung seiner Mitkollegen vor; eben so legt er auch von allen Summen, die zur jährlichen Unterhaltung der in seinem Bezirke befindlichen Schulen abgelassen werden, Rechnung ab. Auch hat er die nöthigen Leute zur Korrespondenz.

21. Der Kurator ist verbunden, die unter seiner Direction stehenden Schulen, wenigstens alle zwey Jahre, einmal zu besichtigen, und im Fall eines etwanigen Hindernisses, hält der Minister um den Allerhöchsten Befehl an, ein anderes Mitglied der Ober-Schuldirection nach jenem Bezirke abzubeordern.

22. Alle Jahre werden für jede Abtheilung der verordneten Lehrer, deren Schüler ausgezeichnete Fortschritte zeigen, Belohnungen ausgesetzt.

23. Diejenigen, die sich dem Lehramte in den allgemeinen Schulen gewidmet haben, erhalten für ihre standhafte und sorgfältige Amtsverrichtung, eine der Zahl ihrer Dienstjahre entsprechende Pension.

24. In keinem Gouvernement wird nach Verlauf von 5 Jahren, von dem nach der Grundlage dieser Regeln geschenehen Arrangement der Schulanstalten in dem Bezirke, zu welchem das Gouvernement gehört, an gerechnet, niemand bey einem Civilamte, welches juristische  
oder

oder andere Kenntnisse erfordert, angestellt, bevor er nicht seine Studien in einer allgemeinen oder einer Privat-Schule beendigt hat.

25. Die Universitäten haben das Recht, gelehrte Grade oder Würden zu ertheilen, jedoch nur nach strengem Examen in den Kenntnissen.

26. Die Universitäts-Grade sind folgende: der erste oder die Würde eines Kandidaten steht in der 12ten; der zweyte oder die eines Magisters in der 9ten, zu dieser gehören auch die ältern Lehrer der Gymnasien; der dritte oder die eines Doctors in der 8ten Klasse. Die jüngern Lehrer der Gymnasien stehen in der 10ten, und die Lehrer der Kreißschulen in der 12ten Klasse. Die Studenten werden, nach Beendigung ihrer Studien, mit dem Range der 14ten Klasse in Dienst genommen.

27. Diejenigen, die gelehrte Grade haben, werden nach Vorzeigung der ihnen gegebenen Zeugnisse, sobald sie in dem ihren Kenntnissen entsprechenden Dienst treten, mit dem Range derjenigen Klasse aufgenommen, in welcher sie stehen. Hingegen erhalten diejenigen, die directe von ihrem gelehrten Amte um ihren Abschied anhalten, wenn sie die Anzahl der Jahre ausgedient haben, die durch die Geseze zum Avancement festgesetzt worden, bey ihrer Entlassung den folgenden Civil-Rang.

28. Den Universitäten wird die innere Rechtspflege über die derselben untergebenen Personen und Orten ausschließlich überlassen. Ueber die von dem Konseil der Universität gefällten Urtheile kann bloß an den dirigirenden Senat appellirt werden. Im Fall eines Kriminal-Brechens

brechens fertigt die Universität, nachdem sie die Sache vorläufig untersucht hat, den Schuldigen mit ihrer Meynung nach der Behörde ab, um ihn daselbst zu richten und mit ihm nach den Gesetzen zu verfahren.

29. Die Universitäten vergleichen sich in Berichtertheilung an die Gerichts-Instanzen mit den Kollegien.

30. Die Censur aller Bücher, die im Gouvernement gedruckt werden, haben einzig und allein die Universitäten, sobald sie in den Bezirken errichtet sind.

31. Für die Universitäten, Gymnasien und für die übrigen Schulen werden besondere Reglements erlassen werden, in denen alles, was zu denselben gehört, erklärt wird: die Kuratoren stellen, ein jeder für seinen Bezirk, der Schuldirection ihre Meynungen und die nöthigen Auskünfte zur Verfassung dieser Reglements vor.

## II. Abschnitt.

### Von der Einrichtung der Schulen in Hinsicht des Lehrfaches.

32. In den Pfarr-Schulen lehrt der Lehrer Lesen, Schreiben und die ersten Rechnungsarten, giebt Unterricht in der Religion, in der Sittsamkeit, in den Pflichten gegen den Monarchen, gegen die Obrigkeit und gegen den Nächsten, und bemüht sich überhaupt auf eine einfache, deutliche und den Begriffen der Schüler angemessene Art, ihnen einen wahren Begriff von den Sachen zu geben. Die Lehrzeit fängt von der Beendigung der Feldarbeiten an, und dauert bis zu Anfang derselben im künftigen Jahre.

33. Da es sehr nützlich wäre, wenn die Pfarrer und Kirchendiener dies ihrem Stande so sehr entsprechende Lehr-  
amt

amt selbst übernehmen würden; so hat der heilige Synod dafür zu sorgen, daß dies, ohne die geringste Beschwerde sowohl für die Pfarrer als Pfarrkinder, auf das baldigste ins Werk gesetzt werde.

34. In den Kreis-Schulen erhalten die aus den Pfarr-Schulen in dieselben eintretende Schüler Unterricht in der Grammatik sowohl der russischen und örtlichen Sprache, als in der polnischen, deutschen &c.; ferner in der verkürzten Geographie und Geschichte, in den ersten Grundsätzen der Geometrie und den Naturkenntnissen, eben so auch in den Pflichten des Menschen und des Bürgers, und in den, für die Bedürfnisse des Landes, nützlichen practischen Kenntnissen.

35. In den Gymnasien werden die schönen Wissenschaften, die lateinische, französische und deutsche Sprache, die Logik, die Anfangsgründe der reinen Mathematik, eben so auch der Mechanik, der Hydraulik und der übrigen im allgemeinen Leben besonders nöthigen Theile der Physik, ferner die verkürzte Naturgeschichte, die allgemeine Geographie und Geschichte, die Anfangsgründe der politischen Oekonomie und des Kommerzes gelehrt. Ueberdies werden noch Werke gelesen und übersetzt, die besonders zur Bildung des Herzens dienen und einen reinen Begriff von der Religion und den bürgerlichen Pflichten geben. Ausser dem Etat können noch Lehrer der gymnastischen Uebungen angestellt werden.

36. Für diejenigen, die aus den Gymnasien in der Qualität eines Studenten zu der Universität übergehen, oder die auch nach bestandnem Examen als solche daselbst aufge-

aufgenommen zu werden gewürdigt worden, werden Vorlesungen über die Wissenschaften, die für jeden Stand und für die verschiedenen Arten des Dienstes nöthig sind, in ihrem ganzen Umfange gehalten.

37. In den Universitäten formiren die Professoren zur Ordnung und zu den gelehrten Berathschlagungen besondere Abtheilungen oder Fakultäten in den Fächern der Wissenschaften, von denen eine jede nach Mehrheit der Stimmen ihren Aeltesten (Decanus) auf eine bestimmte Zeit wählt. Diese Aeltesten machen zugleich mit dem Rector die Direction der Universität, und die Professoren aller Abtheilungen inßgesamt, die allgemeine Versammlung der Universität aus.

38. Zum Unterricht in den Pfarr- und Kreis-Schulen und in den Gymnasien werden einförmige Bücher und Principien-gebraucht; und in jeder Universität werden die Mittel und die Gegenstände der Vorlesungen von der allgemeinen Versammlung der Professoren entworfen und dem Kurator zur Prüfung unterlegt.

39. Jede Universität muß ein Lehrer- oder Pädagogen-Institut haben. Die Studenten, die in dasselbe aufgenommen werden, erhalten den Grad eines Kandidaten, welcher mit besondern Vortheilen im Unterhalte verknüpft ist.

40. Die festgesetzte Anzahl der Kandidaten wird Vorzugsweise mit Kron-Zöglingen ergänzt. Sie können nicht ohne wichtige Ursachen den Lehrer-Stand aufgeben, bevor sie nicht in demselben, von der Anstellung beym Posten an gerechnet, wenigstens sechs Jahre gedienet haben.

41. Unter der Aufsicht der Ober-Schuldirection wird ein periodisches Werk herausgegeben, welches bestimmt ist, allgemeine Nachricht über die Fortschritte der Volksaufklärung zu geben.

### III. Abschnitt.

Von der Einrichtung der Schulen in Hinsicht des ökonomischen Faches.

42. Die Bestimmung der Summen zum Unterhalt der Pfarr-Schulen wird, nach dem Verhältniß der örtlichen Umstände und Bequemlichkeiten, künftig getroffen werden.

43. Die Kreis-Schulen werden, was die Aufseher, Lehrer und die Gebäude anbetrifft, von den Einkünften der Stadtgemeinde, nebst einem hinreichenden Zuschuß von der Krone, wo dies erforderlich seyn sollte, unterhalten.

44. Die Gymnasien werden auf Rechnung der Kammern der allgemeinen Fürsorge unterhalten, und bekommen einen hinreichenden Zuschuß von der Krone, wenn dies irgendwo erfordert werden sollte.

45. Die örtliche Obrigkeit muß aus allen Kräften die Anlegung solcher Pensionen aufzumuntern suchen, deren Inhaber bloß den Unterhalt und die Aufsicht über die Ausführung der Jugend, die in den Schulen Unterricht erhalten, zu ihrem Augenmerk haben.

46. Die Ober-Schuldirection legt von den Summen, die sie zur Einrichtung und zum Unterhalt der Schulen erhält, nach Grundlage des Manifests vom 8ten September 1802, XII. Artikels, Rechnung ab; und diese wird, durch

durch das im 41. Punkte angezeigte Mittel, allgemein bekannt gemacht.

47. Alle höhern Schulen haben ihre Bibliotheken, die zu bestimmten Zeiten für die Gäste offen sind; eben so auch eine Sammlung von Natur- und Kunst-Producten, eine Druckerey und was dem ähnlich ist; zu dessen Unterhaltung in dem Etat Summen werden bestimmt werden.

48. Die örtlichen Chefs werden die besondere Aufmerksamkeit der Regierung auf sich ziehen, wenn sie die Vollziehung der Absichten derselben in Hinsicht der Volksaufklärung, nicht durch Zwangmittel, sondern durch Klugheit und Thätigkeit zu befördern sich bemühen. Eben so werden auch alle gutgesinnten Bürger, die bey Errichtung der Schulen, der Regierung durch patriotische Beyträge und durch Aufopferung der Privat-Vortheile für das allgemeine Beste beförderlich seyn werden, sich ein besonderes und vorzügliches Recht auf die Achtung ihrer Landsleute und auf die feyerliche Erkenntlichkeit der jetzt zu errichtenden Instituten erwerben, die den Wohlstand und den Ruhm ihres Vaterlandes jetzt erhöhen und auf die künftigen Zeiten befestigen werden.

Das Original ist unterzeichnet: Minister der Volksaufklärung, Graf Peter Samadowsky.

Auf dem Original ist von Sr. Kaiserl. Majestät Höchstseigenhändig gezeichnet:

Es sey also.

Alexander.